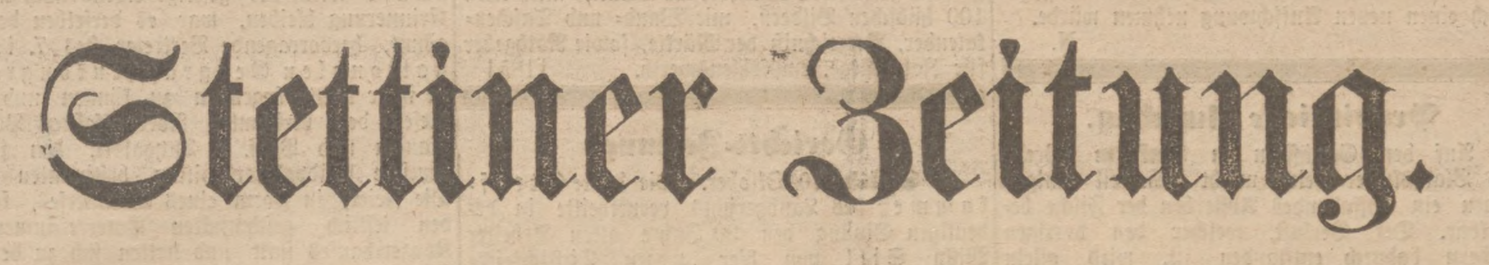
Nr. 315. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.



Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 11. Oktober 1899.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen: Aug. J. Wolff & Co.

England und Transvaal.

In England zögert man noch immer, Ernst mit Transvaal zu machen, obwohl die kriegerische Stimmung noch nicht nachgelassen hat. Bei der Eröffnung des Lehrerseminars in Sheffield sagte der Herzog von Devonshire bezüglich Transvaals, die Lage sei in der vorigen Woche nicht kritischer geworden. Er hoffe, daß die jetzige Pause zu einer friedlichen Einigung führen werde. Ein hoffnungsvolles Zeichen sei es wenigstens, daß Transvaal nicht geneigt scheine, die Sache durch einen Angriff auf das britische Gebiet zur Entscheidung zu bringen, wie man in Folge seiner Rüstungen geglaubt habe. Je länger Transvaal dies hinausschiebe, desto geringer würde dessen Aussicht auch auf einen temporären Erfolg und desto geringer die Verlockung, den Versuch zu wagen. England könne versichert sein, daß die Regierung keinen unwiderruflichen Schritt unternehmen werde, ohne Transvaal Gelegenheit gegeben zu haben, ihre Forderungen ruhig zu erwägen. Noch sei eine Chance vorhanden, wenn auch eine schwache, daß weisere Rathschläge bei der Transvaal-Regierung die Oberhand behielten. — Das verhängnißvolle Zögern der Buren scheint nach Meldungen aus Kapstadt auf Manöver der englischen Diplomatie zurückzuführen zu sein. „Daily News" meldet aus Kapstadt das Gerücht, Milner arrangirte die Ausdehnung des Buren-Ultimatums bis Sonnabend. Der Bond berief einen speziellen Kongreß ein, um die Lage zu erwägen. Milner berief einen Kabinetsrath ein, an dem alle Mitglieder theilnahmen. Das „Bureau Dalziel" berichtet aus Pretoria: Amtliche Meldungen bestätigen, daß die britischen Truppen von den äußersten Posten auf die Linie des Tugela-Flusses zurückwichen. Trotz der Pression durch die jungen Burghers bleibt Joubert fest bei dem Entschluß, die Grenze nicht zu überschreiten, bis Krüger es befiehlt. Der Präsident gab persönlich diese Information ab, wonach klar ist, daß die Burghers nicht außer Kontrolle gerathen und daß die Position der Buren nicht durch unermächtigte Raubzüge geschwächt werden wird.

Der englische Dampfer „Guelph" hat eine Ladung Munition, welche er an Bord hatte, und welche er nach Lourenco Marques bringen sollte, in Durban gelandet. Der Kreuzer „Philomel" war vorgestern von Lourenco Marques abgegangen, um die Munition abzufangen; er signalisirte dem „Guelph", dieser solle angeben, wieviel Munition er an Bord habe; auf die Antwort des „Guelph", daß keine Munition an Bord sei, ließ die „Philomel" den „Guelph" weiterfahren und folgte ihm in den Hafen.

Deutsche und belgische Großkaufleute Antwerpens haben einen Ausschuß eingesetzt, um für die Transvaalarmee eine vollständige, von drei Aerzten begleitete Ambulanz zu stiften.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** beabsichtigt am 18. d. M. dem Stapellauf des ersten in Hamburg auf der Werft von Blohm u. Voß gebauten Linienschiffes beizuwohnen. Anschließend hieran wird der Monarch den aus Samoa heimgekehrten Kreuzer „Falke" in Hamburg begrüßen und inspiziren. — Das neuerbaute **Invalidenheim zu Neubabelsberg** wird am 18. d. M., dem Geburtstage Kaiser Friedrichs, des Begründers der Stiftung, von dem Kaiser besichtigt und bei dieser Gelegenheit feierlich eingeweiht werden. — Der **Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe** ist seit einigen Tagen durch eine Erkältung genöthigt, das Zimmer zu hüten. — **Oberregierungsrath Krahmer** ist zum Regierungspräsidenten in Posen ernannt worden. — Es wird beabsichtigt, den **Gebührentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal** einer Revision zu unterziehen. Zu diesem Zwecke sollen im Reichsamte des Innern Verhandlungen mit Vertretern der betheiligten Handels- und Schifffahrtskreise stattfinden. — Der in Köln verstorbene **Weihbischof Schmitz** hat fast sein ganzes Vermögen für wohlthätige Zwecke vermacht. Etwa 100 000 Mark seien für die Errichtung katholischer Pfarrstellen in der rechtsrheinischen und der Diözese Hildesheim und weitere reiche Zuwendungen für linksrheinische Wohlthätigkeitsanstalten und auch für katholische Kirchenbauten in Berlin bestimmt. — Zur **Kölner Erzbischofswahl** meldet die „Köln. Volksztg.", daß die Entschließung des Kaisers über die vom Metropolitankapitel vorgeschlagenen Kandidaten jetzt erfolgt ist. Der Regierungspräsident Frhr. von Richthofen hat gestern das Metropolitankapitel davon in Kenntniß gesetzt. Letzteres wird nunmehr bald die Wahl vornehmen. Die Zentrumspresse hatte in jüngster Zeit noch lebhafte Beschwerden über die Verzögerung dieser Angelegenheit erhoben.

Deutschland.

Berlin, 10. Oktober. Die Vorarbeiten für die Maßregeln zur Verhütung ähnlicher Hochwasser-Katastrophen, wie sie im Sommer 1897 einen großen Theil von Schlesien heimsuchten, hatten zu Ergebnissen geführt, welche aus finanziellen Gründen weder für den Staat noch für die Provinz Schlesien annehmbar erschienen. Es war daher zwischen der Staatsregierung und der Provinz die Aufstellung eines neuen Planes für die Regulirung der schlesischen Gebirgsflüsse und die sonstigen Hochwasser-Schutzmaßregeln für jene Gegenden vereinbart worden, an dessen Ausführung sich Staat und Provinz in einem der Bedeutung der Aufgabe entsprechenden Maßstabe betheiligen sollten. Die Aufstellung dieses Planes, zu welchem die Initiative von der Provinz auszugehen hatte, ist nunmehr erfolgt. Es ist sowohl über die technische als über die finanzielle Seite der Sache eine Verständigung zwischen Staat und Provinz erzielt, und es steht demnach die Inangriffnahme des Baues der ersten großen Thalsperre zu Hochwasser-Schutzzwecken unmittelbar bevor. Ein entsprechender Kostenbeitrag des Staates dürfte durch den nächsten Staats-Haushaltsetat flüssig gemacht werden.

— Von den auf deutschen Münzstätten ausgeprägten Reichsmünzen gelangen gegenwärtig zwei Kategorien zur Einziehung und zwar die goldenen halben Kronen und die silbernen Zwanzigpfennigstücke. Die Einziehung der ersteren ist schon im Frühjahr 1879 angeordnet, wird also bereits 20 Jahre hindurch vorgenommen. Trotzdem ist ein noch immer ziemlich bedeutender Theilbetrag zur Einziehung nicht gelangt. Insgesamt waren von den goldenen Fünfmarkstücken für rund 28 Millionen Mark geprägt worden. Davon sind für 22 Millionen zur Einziehung gelangt, sodaß noch rund 6 Millionen im Verkehr geblieben sind. Da der letztere Bestand sich schon seit geraumer Zeit auf einer ziemlich gleichmäßigen Höhe bewegt hat, so ist anzunehmen, daß überhaupt nicht mehr viel halbe Kronen zur Einziehung kommen werden, sondern daß ein Betrag von rund 5 Millionen uneinziehbar bleiben wird. Diese Münzen sind wahrscheinlich für Schmuckstücke zur Verwendung gekommen, Münzsammlungen einverleibt u. s. w. Die Einziehung der silbernen Zwanzigpfennigstücke, die erst seit Kurzem angeordnet ist, schreitet schneller vorwärts. Von ihnen waren insgesamt für 35,7 Millionen Mark zur Ausprägung gelangt. Davon sind in verhältnißmäßig kurzer Zeit für 21 Millionen Mark zur Einziehung gelangt, sodaß noch für 14,7 Millionen Mark gegenwärtig im Verkehr sind. Auch hier wird man annehmen müssen, daß ein bestimmter Theil uneinziehbar sein wird, jedoch dürfte derselbe, da die Verhältnisse doch anders liegen, als bei den halben Kronen, nicht ganz so groß wie bei den letzteren bleiben.

— In Hannover ist gestern der diesjährige sozialdemokratische Parteitag zusammengetreten. Gestern Nachmittag fand im Palmengarten-Konzerthaus die einleitende Begrüßungsfeier statt, zu der der Andrang außerordentlich war. Der Vertreter des Reichstagswahlkreises Hannover, Abgeordneter Meister, hielt die Begrüßungsrede. Er erinnerte daran, daß es der zehnte Parteitag seit Aufhebung des Sozialistengesetzes sei. Er werde aber auch in anderer Beziehung eine besondere Bedeutung haben und ein Markstein in der Geschichte der Partei werden. Der Redner wies die auf gegnerischer Seite laut gewordene Erwartung zurück, daß es zu einem Zwiespalt in der Partei kommen werde, und fuhr fort: „Unsere Gegner sind es aber nicht allein. Auch in unseren engeren Reihen sind einige, welche fürchten und ängstlich sind, daß das, was bereits vorausgegangen ist, zur Zerstückelung der Partei führen werde. Diese ängstlichen Genossen werden am Ende dieses Parteitages sehen, daß wir es verstanden haben, wenn auch unter scharfen Kämpfen, die Einigkeit zu wahren. (Lebhafter Beifall.) Wir sind gewohnt, daß die Meinungen aufeinanderplatzen, aber stets haben wir der freien Meinungsäußerung freien Raum gewährt. Wir sind groß geworden, weil stets bei uns neben größter Solidarität die größte Denkungsfreiheit gewaltet hat. Wir werden auch niemals ein festes Dogma aufstellen lassen und es wird auch ferner bei Meinungsverschiedenheiten die größte Duldsamkeit walten. Wir sind überzeugt, daß es trotz der Meinungsverschiedenheiten Niemand giebt, der der Ansicht ist, daß nunmehr Feindschaft zwischen den Genossen walten müsse. Nur die größte Freiheit im Denken kann es uns ermöglichen, unser Ziel zu erreichen. Unsere großen Todten haben uns keine Dogmen hinterlassen, die blind befolgt werden müssen. Wir sind eins darin, daß es bei uns keine Dogmen geben darf, aber Disziplin und Solidarität!" Abg. Meister schloß mit der Versicherung, möge auch die Taktik so oder so sein, die Ideale der Partei blieben dieselben. Namens der Delegirten dankte Reichstagsabgeordneter Frohme (Hamburg) für den Empfang. Auch er sei überzeugt, daß dieser Parteitag besondere Bedeutung in der Geschichte der Sozialdemokratie haben werde. Heute sei die Sozialdemokratie die maßgebende Partei im Reichstage, da alle sozialen, politischen und wirthschaftlichen Erwägungen sich auf sie konzentriren. „Wir sind uns daher unserer Verantwortlichkeit vor der Mit- und Nachwelt bewußt. Unser leitendes Prinzip ist stets gewesen, wie wir die Ungerechtigkeiten der bestehenden Gesellschaftsordnung überwinden könnten. Der Macht der Thatsachen wird die Partei Rechnung tragen müssen. Und auch diejenigen, welche den entscheidenden Werth auf die Theorien legen, werden in einem gewissen Punkte in ein Einverständniß mit der Praxis treten müssen. Ihr Theoretiker forscht, untersucht, wir aber arbeiten, arbeiten und arbeiten immer weiter zum Segen und Heile des Volkes, der ganzen Menschheit." (Stürmischer Beifall.) Man wird in diesen beiden Reden ein starkes Symptom dafür erkennen, daß die Ergebnisse des Parteitages für die ganz „Zielbewußten" vom Schlage der Rosa Luxemburg wenig befriedigend ausfallen dürften.

— Der König von Griechenland trifft Donnerstag zum Besuche der Großfürstin Konstantin in Wiesbaden ein.

— Dem auf dem sozialdemokratischen Parteitag erstatteten Kassenbericht und dem Bericht über die Parteipresse ist Folgendes zu entnehmen. Die Haupteinnahme entfalle auf die Ueberschüsse der Parteigeschäfte in Hamburg und Berlin und des „Vorwärts", von den 254 743 Mark der allgemeinen Einnahmen 135 767 Mark. Nur der kleinere Theil sei auf die wirklichen Parteibeiträge entfallen, die bei den wachsenden Anforderungen zur Deckung der Ausgaben allein nicht mehr ausreichten. Sehr bedeutende große Parteiorte führten entgegen der guten alten Ueberlieferung nichts oder ganz geringe Beträge an die Parteikasse ab. Berlin dagegen habe über alles Lob geleistet; von den Parteibeiträgen seien 63 274 Mark aus Berlin gekommen und beschämender Weise aus dem übrigen Deutschland nur 55 700 Mark. (Hört! Hört!) Die täglich erscheinende Presse sei gewachsen. Die Jahreseinnahme derselben betrage 302 302 Abonnenten (42 302 mehr als im Vorjahre), an Abonnementsgeldern 2 257 204 Mark, an Inseratenbeträgen 1 127 709 Mark. Die Gesamteinnahmen der ganzen Tagespresse betragen 2 739 561 Mark, d. h. 461 594 Mark mehr als im Vorjahre. Die Gesamtabonnentenzahl betrage rund 400 000, die Zunahme ca. 21 000, davon entfallen auf die täglich erscheinende Presse 16 000, die drei Mal wöchentlich erscheinenden Blätter 2000, die ein Mal erscheinenden Blätter 3000 neugewonnene Abonnenten.

— Eine sehr auffällige Meldung über Menschenraub und Sklaventransport auf deutsch-ostafrikanischem Gebiete enthalten in Hamburg eingegangene briefliche Mittheilungen von der französischen Insel Réunion. Es galt neuerdings als ausgemacht, daß der Handel mit „schwarzem Elfenbein" wenigstens in den Küstendistrikten des deutschen Ostafrika thatsächlich unterdrückt, daß den Sklavenräubern ihr schmachvolles Handwerk endgültig gelegt sei. Desto größeres Staunen muß daher die Aussage von 20 durch die Hafenpolizei in Sansibar befreiten Schwarzen erwecken, wonach sie von der deutschen Ostafrika-Küste stammten und gewaltsam von Bagamoyo nach Sansibar transportirt worden wären. Dort waren sie, wie sie vor dem französischen Konsul angaben, auf einem Küstenfahrer eingeschifft worden. Dieses Schiff hatte einen Araber als Kapitän und einen Araber als Supercargo (Geschäftsleiter) an Bord, führte aber kecklich die französische Flagge im Topp. Ein anonymes Schreiben machte den französischen Konsul in Sasibar auf die „schwarze Ladung" des Schiffes aufmerksam und auf dessen Veranlassung konnte die Hafenpolizei das Sklavenschiff gerade noch im letzten Moment anhalten, als es im Begriffe war, unter dem Schutze seiner französischen Flagge Sansibar zu verlassen. Die polizeiliche Durchsuchung hätte ohne die anonyme Anzeige wahrscheinlich nichts Auffälliges ergeben, denn das Schiff hatte ganz reguläres „weißes" Frachtgut an Bord, nämlich Reis in Säcken. Da man aber wußte, daß es außerdem noch werthvollere „schwarze Ladung" barg, so unterzog die Hafenpolizei alle Räume des Fahrzeuges einer ganz genauen, sehr mühseligen Durchforschung, und schließlich fand man denn auch „unter Reissäcken verstaut" die erwähnten zwanzig Schwarzen, zwei Erwachsene und achtzehn Kinder im Alter von acht bis dreizehn Jahren, sämtlich mit Knebeln im Munde. Sie wurden nach ihrer Befreiung und Vernehmung dem deutschen Konsul in Sansibar zur Rückbeförderung in ihre Heimath überwiesen, das Schiff wurde konfiszirt und die beiden Araber „wegen Sklaventransports" vom Handelsgericht von St. Denis auf Reunion zu drei und zwei Jahren „harter Arbeit" verurtheilt. Wenn diese Angaben zutreffen, so ist vor allem die Frage aufzuwerfen, wie es möglich war, daß solch ein Trupp von zwanzig Personen auf deutschem Gebiete ungehindert hat zusammengeraubt werden können und dann, zweifellos doch unter scharfer Bewachung seitens der unternehmenden „Firma", wahrscheinlich sogar gefesselt, durch deutsches Gebiet bis nach dem unter geordneter deutscher Verwaltung stehenden Bagamoyo gebracht und dort unbemerkt eingeschifft werden konnte! Da der deutsche Konsul in Sansibar amtlich mit der Angelegenheit befaßt worden ist, so wird vielleicht sein Bericht Aufschluß darüber geben.

— Königin Wilhelmine der Niederlande empfing gestern (Montag) den Staatsminister Grafen v. Bülow in längerer Audienz. Später wurde Graf v. Bülow auch von der Königin-Mutter Emma empfangen. Königin Wilhelmine verlieh dem Staatsminister Grafen v. Bülow das Großkreuz des Niederländischen Löwen-Ordens.

— Ueber die deutschen Entschädigungsansprüche in Samoa wird der „Köln. Ztg." berichtet: Dem Umfange nach sind die deutschen Schadenersatzansprüche im Verhältniß zu Zahl und Besitz die bescheidensten. Bis heute belaufen sie sich zusammen auf mit 73 582,44 Dollars an Eigenthumszerstörung und Landverwüstung. Dazu kommen wegen widerrechtlicher Gefangenschaft als Forderung des Kapitäns Hufnagel, des Verwalters der deutschen Pflanzung Vailele, 5000 Dollars und für F. Marquardt, den Verwalter auf Vailima, 20000 Dollars. Ein Handelshaus mit einem deutschen und einem amerikanischen Theilhaber hat sich noch mit 1046 Dollars einschreiben lassen, und vier Schutzangehörige des deutschen Reiches (zwei Schweizer, ein Däne und ein Norweger) fordern 9107 Dollars. Alles in Allem bleibt die Gesamtsumme aller vom deutschen Reiche zu vertretenden Forderungen, einschließlich derer der Schutzangehörigen, noch beträchtlich unter 500 000 Mark, von denen allein die Forderungen der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg (22 116 Dollars) und die der beiden widerrechtlich Gefangenen fast ein Drittel ausmachen. Von den übrigen erheben sich nur wenige über 500 Dollars.

— Vor dem Landgerichte zu Detmold wurde am Sonnabend in einem Prozesse verhandelt, der mit der lippischen Thronfolgefrage in gewissem Zusammenhange steht. Der „Krz.-Ztg." wird darüber aus Detmold geschrieben: Es handelte sich um die Klage des Grafen Erich zur Lippe-Weißenfeld (Vetters des Chefs dieser zweiten erbherrlichen Linie) gegen den Grafregenten zur Lippe (Chefs der ersten erbherrlichen Linie). Beide Linien haben im 18. Jahrhundert einen Brüdervergleich geschlossen, wonach sie einander in die gegenseitigen Besitzungen im Lande folgen. Diese Besitzungen sind später an die regierende Linie gegen eine jährliche Rente von 15 000 Thalern in Gold abgelöst worden, von denen Biesterfeld 10 000, Weißenfeld 5000 zu empfangen hat. Im Brüdervergleich war abgemacht, daß nur Damen mindestens gräflichen oder freiherrlichen Standes geheirathet werden dürften. Graf Erich behauptet nun, daß 1883 der letzte Graf zur Lippe-Biesterfeld gestorben sei, der diesem Erforderniß entsprochen habe; Graf Ernst, seine Brüder und Nachkommenschaft seien nicht berechtigt zum Empfange der Rente, da ihre Großmutter Modeste v. Unruh nicht Freiin gewesen sei. Er klagte gegen den Regenten auf Auszahlung der auf seinen (des Grafen Erich) Antheil fallenden Rente seit 1883. Das Landgericht zu Detmold hat diese Klage abgewiesen.

Ausland.

In **Oesterreich** erhalten sich die Gerüchte, denen zufolge die österreichische Kronprinzessin Stephanie, die Wittwe des Kronprinzen Rudolf, die Absicht hätte, sich wieder zu vermählen und das Gerücht scheint sich zu bewahrheiten. Aus Pest wird jetzt gemeldet, daß die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie ihren Rechten als Erzherzogin sowie den mütterlichen Rechten entsagen werde und sich mit der Apanage abfinden lassen wolle, um den Grafen Elemer Lonyay heirathen zu können. Graf Lonyay ist etwa 15 Jahre jünger als die Erzherzogin. Heute verlautet, dieser Heirathsplan sei bereits von Allerhöchster Stelle genehmigt. Lonyay ist derzeit der Londoner Botschaft zugetheilt.

In **Pest** wollten gestern die Studenten dem Professor Demeczky, der das Disziplinar-Verfahren gegen Professor Varga verschuldete, ihn denunzirte und Varga's Suspendirung bewirkte, eine Katzenmusik machen. Demeczky war jedoch nicht auffindbar.

In **Italien** beschäftigt man sich noch immer mit Crispi's Geburtstag. In seiner Antwort auf die Glückwünsche einer Deputation der Italiener in Argentinien erklärte Crispi: „Mein Leben ist rein gewesen. Der beste Beweis dafür ist, daß ich mit meinen achtzig Jahren für mich und meine Familie arbeiten muß. 1848 verkaufte ich die wenigen, vom Vater ererbten Güter; 1860 hätte ich ohne eine öffentliche Subskription mich nicht ins Parlament begeben können; 1899 arbeite ich, um zu leben. Ich habe kein Vermögen." Die „Gazetta Venezia" meldet, in Sizilien werde sich ein Komitee bilden, welches für Crispi eine nationale Subskription eröffnen werde.

In der **Türkei** liegen die Verhältnisse bezüglich der Mordthat an Djavid Bey doch erheblich anders, als man in der Presse bisher annahm. In dem Verbrechen, dem der Sohn des Großveziers zum Opfer fiel, hat man einen neuen Vorstoß der jungtürkischen Bewegung zu erblicken, der im engen Zusammenhang mit dem Kongreß in Brindisi steht. Die Jungtürken, die übrigens im eigenen Lande über einen nicht allzubedeutenden Anhang verfügen, arbeiten durchaus nach nihilistischem Rezept. Sie suchen den Sultan zu erschrecken, um ihn ihren Wünschen gefügig zu machen, die keineswegs auf wirkliche Reformen hinzielen, sondern lediglich in einer Wiederbelebung der Konstitution Midhat Paschas gipfeln. Der Haß der Jungtürken richtet sich vor Allem gegen den Großvezier und seine Familie, sowie den Marineminister Hassan Pascha. Der Ermordete galt als Vertrauensmann des Sultans, der ihn noch in jüngster Zeit durch die Verleihung einer hohen Dekoration auszeichnete; in seinen Händen lag vornehmlich das Konzessionswesen, das er jedoch höchst loyal ausübte, und keineswegs, wie behauptet worden ist, mißbrauchte. In Djavid Bey wollten die Mörder — denn daß die Thäter von Hintermännern gedungen wurden, kann keinem Zweifel unterliegen — vor Allem den Sultan selbst treffen. Einen Präzedenzfall hierzu bildete die Ermordung eines hohen Militärs, die vor einigen Monaten im Restaurant Philipp in Galata stattfand. Dort wie hier handelt es sich nicht um private Racheakte, sondern um Ausflüsse der jungtürkischen Bewegung.

Die Inselnixe.

Roman von E. Heinrichs.

41 (Nachdruck verboten.)

„Natürlich bleib' ich bei Ihnen, Mr. Thomsen, da kommt, wenn ich nicht irre, noch ein Whitechapel-Wagen, hören Sie das unaufhörliche Gebimmel? Kommen Sie rasch, er hält gleich dort an der Ecke der Lemanstraße und bringt uns rasch in die Nähe der London-Brücke."

Finley hatte des Steuermanns Arm ergriffen und ihn schnell ohne Umstände mit sich fortgezogen.

„Sie bleiben doch bei mir?" fragte Diedrich athemlos.

„Sie führen zu kostbare Bilder bei sich, um Sie nicht selber in Sicherheit zu bringen, Mr. Thomsen! Morgen Abend um fünf Uhr treffen wir uns wieder in der „Britischen Flagge". Merken Sie sich um fünf Uhr, Bob Morton mag getrost auf Ihren Grog warten, der Bursche ist zu gerieben, er darf nichts von der Sache merken. Hören Sie das nahe Bimmeln? Nun wird der Wagen schon halten."

Finleys Augen durchdrangen Nacht und Nebel, da gerade dieser große Verkehrsdistrikt der eigentliche Schauplatz seiner Thätigkeit war. Nach wenigen Minuten saßen sie in dem Wagen, der sich sofort wieder langsam und unter fortwährendem Läuten in Bewegung setzte.

„Morgen Abend um fünf Uhr, sagten Sie doch, Mr. Finley?" begann Diedrich, der sehr unruhig geworden war, sich dicht ans Ohr seines Begleiters beugend.

„Warten Sie nur, bis wir ausgestiegen sind," beruhigte ihn dieser beinahe schreiend.

Als sie den Punkt erreicht hatten und durch den Nebel der London-Brücke zuschritten, was immerhin noch eine gute Strecke bedeutete, sagte Finley: „Sie müssen mir Bill Jacksons Bild morgen Abend um fünf Uhr, wenn Ihnen diese Stunde paßt —"

„Das läßt sich einrichten," murrte Diedrich, der wieder mißtrauisch geworden war, „wo bleibt aber der Pirat?"

„Den mache ich vorher dingfest, daß er nicht zu früh Lunte riecht und sich unsichtbar macht. Diese Gauner haben überall ihre Schlupfwinkel, wo sie so ziemlich sicher sind. — Aber ich muß ein volles Geständniß von ihm haben, um den Doktor in Brompton und den Stiefvater in Deutschland ins Netz zu bekommen."

„Sturm und Gewitter, das wäre eine Fahrt, vor der ich die Segel streichen würde. Wenn die Dame es für gut hält, bringe ich Ihnen das Bild, Mr. Finley!"

„Kein „Wenn und Aber", sondern „Entweder — Oder," erwiderte der Beamte gelassen.

„Zum Henker, die Inselnixe ist klug und wird das Rechte treffen," sprach Diedrich entschlossen, „wenn nicht, bring' ich's Ihnen doch."

Sie waren bei der Brücke angelangt, hier blieben sie stehen; und während der Steuermann eine schrille Pfeife dreimal ertönen ließ, zog Finley ein Karte aus der Tasche, die er Diedrich einhändigte.

„Geben Sie diese Karte der Dame, verlieren Sie sie aber nicht. Wenn sie klug ist, wird sie Ihnen das Bild ohne weiteres überlassen."

In diesem Augenblick tönte das Geräusch von Ruderschlägen an ihr Ohr. Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und ein langgezogenes „Ohoi!" bewies dem Steuermann, daß sein Pfeifen gehört worden war und ein Boot an der Treppe lag. Er wiederholte den Ruf, tastete sich hinunter, wo ein trüber Lichtschimmer in einer Schiffslaterne ihm als Leitstern diente.

„Der Weg war nicht umsonst geopfert," dachte Mr. Finley, sich rasch dem Innern der Stadt zuwendend, „warte, mein guter Adams, Du glaubtest mich zu überlisten, obwohl ich Dich längst schon auf meiner Liste hatte. Jetzt ist Dein Maß gerüttelt voll."

14. Kapitel.

Am nächsten Morgen um 11 Uhr betrat Diedrich Thomsen Lord Brookhursts Palais. Er war bereits sicherer und selbstbewußter in seiner Haltung dem betreßten Pförtner gegenüber und stand bald im Zimmer der Inselnixe, die ihn mit einem herzlichen Händedruck empfing und ihm erwartungsvoll einen Sessel hinschob.

Als sie sich ihm gegenüber niedergelassen hatte, klopfte ihr Herz zum Zerspringen, weil sie auf seinem Gesicht ein wirkliches Resultat zu lesen glaubte, denn mit feierlicher Miene überreichte er ihr die goldene Kapsel und sagte ebenso feierlich:

„Ich habe mit Kapitän Shanning eine Stunde lang gesprochen, Fräulein Eva!"

„Nun, was sagte er zu diesem Bilde?"

Die Frage klang gepreßt, fast athemlos.

„Er sagte mir, daß es nicht sein Schiffsarzt Dr. Walter Siegfried sein könnte, weil der viel anders, nämlich so ausgesehen hätte, denn dies hier wär' sein leibhaftiges Ebenbild."

Damit legte Diedrich ihr die Photographie vor, die sie hastig, mit leichenblassem Antlitz, ergriff.

„O, heiliger Gott, meine Ahnung," bebte es von ihren Lippen, „er ist verrathen und ermordet worden um des elenden Geldes willen. Wer ist dieser Mensch? Wohin ist mein armer Freund gelockt worden? Weiß Kapitän Shanning nichts darüber zu sagen?"

„Wenn Sie's erlauben, Fräulein Eva, will ich alles erzählen," versetzte Diedrich, dem ihre Verzweiflung sehr nahe ging.

Sie nickte und er erzählte ihr alles, was er am vorhergehenden Abend erlebt hatte. War es doch ein sehr ereignißvoller Tag für ihn gewesen, an dem ihm, wie er meinte, der Herrgott sichtlich geholfen hatte.

Eva unterbrach ihn mit keiner Silbe, um sein Gedächtniß nicht durch Zwischenfragen zu verwirren, doch spiegelten sich auf ihrem schönen Antlitz, auf dem die Farbe fortwährend wechselte, alle Empfindungen ihres Innern wieder, vom hoffnungsvollen Aufleuchten der dunklen Augensterne bis zur verzweiflungsvollen Enttäuschung, die sich im Zucken der feinen Lippen offenbarte.

„Er lebt nicht mehr," flüsterte sie aufschluchzend, „sie haben ihn in jenem fürchterlichen Hause zu Tode gemartert."

„Nein, das glaube ich nicht, Fräulein Eva," tröstete Diedrich sie mit zuversichtlicher Miene, „Betrunkene reden die Wahrheit, und dieser Schurke, den ich am liebsten gleich niedergeschlagen, für immer in den Grund gesegelt hätte, wenn das Laviren nicht klüger gewesen wäre, der sprach die Wahrheit. Dr. Siegfried ist ganz vernünftig geblieben und heimlich entflohen, das steht fest. Nun heißt es, wie finden wir ihn, wenn er noch lebt? Das, meine ich, könnte Mr. Finley am besten herauskriegen, weil unser einer in diesem großen London sich ganz verloren vorkommt."

„Aber er wäre doch nach Deutschland gegangen, wo er Freunde besitzt," warf Eva traurig ein.

„Gewiß, wenn er Geld genug gehabt hätte, Fräulein Eva! Aber da wird das Boot ein Leck gehabt haben. Wollen Sie mit Mr. Finley mal sprechen, er ist ein ganz netter Maat."

„Nein, Diedrich, das geht hier nicht," versetzte Eva, ihre Thränen hastig trocknend, „unsere Dienerschaft könnte darüber schwatzen. Erst sollen Sie etwas frühstücken und dann —"

„Nehmen Sie's nicht übel, Fräulein Eva," stotterte der Steuermann, „aber heute will ich hier nicht tafeln, weil ich schon gefrühstückt habe. Vielmals Dank, wir wollen lieber in unserem Fahrwasser bleiben und nachdenken, wie wir unseren Dr. Siegfried auffischen."

Eva nickte ihm gerührt zu, der Diedrich Thomsen war doch ein prächtiger Mensch geworden, dachte sie, und ließ es sich nicht nehmen, zu klingeln, um eine Flasche Wein kommen zu lassen, die der Steuermann auch nicht verschmähte. Von der Sorte hatte er gestern ebenfalls bekommen, eine wahre Gottesgabe für Kranke und Gesunde.

Eva schien mittlerweile einen Entschluß gefaßt zu haben.

Sie bat Diedrich, sich zu bedienen, und setzte sich an den Schreibtisch, um eine Depesche aufzuschreiben, die an den Dr. Brinken in X. in Deutschland gerichtet war und also lautete:

„Ich bitte Ihren Sohn, wo immer er sei, sofort zu kommen. Es bedarf seines Raths Eva Helbach."

Wieder dachte sie nach, was sie nun noch beginnen sollte.

„Was meinen Sie, Diedrich!" wandte sie sich plötzlich an diesen, „sollten Aufforderungen in den Zeitungen etwas nützen! Ich lese dergleichen oft in den hiesigen Blättern."

„Ich habe auch schon daran gedacht, Fräulein Eva," erwiderte er bedächtig, „man muß eben alles versuchen. Ich könnt's ja dem Mr. Finley mal sagen —"

„Nein, noch nicht, Diedrich," fiel sie hastig ein, „die Polizei kommt zuletzt, ich habe auch an Herrn Brinken eine Depesche aufgesetzt, die Sie mir wohl besorgen. Sie müssen damit nach dem Telegraphenamte gehen und dieses Papier abgeben, die Kosten ersetze ich Ihnen selbstverständlich. Sie erinnern sich doch des Herrn Leo Brinken?"

„Ganz gut, aber er ist ja auch hier fremd," wandte Diedrich ein.

„O, er besitzt Bekannte in der besten Gesellschaft Londons, und wird seinen Freund, wenn er noch am Leben ist, gewiß finden. Nun will ich auch noch eine Aufforderung schreiben, die wir vervielfältigen müssen. Sie helfen mir doch dabei, nicht wahr, lieber Diedrich?"

Der liebe Diedrich wäre für sie lieber durchs Feuer gegangen, das bedeuteten ihm nämlich die verschiedenen Zeitungsexpeditionen und das Telegraphenamt!

(Fortsetzung folgt.)

Soll Stettin endlich eine Realschule ohne Latein haben oder nicht?

Die Schulreform- oder Reformschul-Bewegung hat sich, wie es scheint, nicht als zugkräftig genug erwiesen und in der That kommt es für Stettin in erster Linie gar nicht darauf an, wann das Latein, ob in Quarta oder in Tertia beginnen, oder mit welcher Sprache man — ob mit Englisch oder mit Französisch in Sexta anfangen soll, ob eine nach der Gabelungstheorie gebildete und einzurichtende Reformschule überhaupt hier bestehen kann oder nicht — es giebt eine Angelegenheit, die viel dringender ist und für Stettin eine weit größere Wichtigkeit hat: es ist die Errichtung einer Realschule ohne Latein, wie deren bereits 14 in Berlin, auch an so vielen anderen Orten bestehen. Und sicherlich würde ein Verein für die Errichtung einer solchen Schule in Stettin weit mehr Anklang finden als der Schul-Reform- oder Reform-Schul-Verein.

Stettin ist eine große Stadt und muß schon als solche, wie als Mittelpunkt der großen Provinz Pommern, alle Schulformen aufweisen können, denn der Zuzug nach Stettin ist bedeutend und unter denen, die sich hier niederlassen, sind gewiß auch viele Familien, welche ihre Söhne anderwärts bereits auf Realschulen ohne Latein gehabt haben. Wehe aber dem Vater, welcher etwa von Berlin nach Stettin übersiedelnd hier für seine Söhne, die dort Realschulen ohne Latein besuchten, ein Unterkommen sucht! Nirgends kann er sie unterbringen, denn Stettin ist „die Hochburg der Latinität"; an keinem der 5 Gymnasien kann er für sie Unterkunft finden und der Lehrplan der Mittelschulen, deren Paläste schon dem Fremden imponiren, stimmt auch nicht mit dem, was seine Söhne bis dahin gelernt haben. Aber gesetzt auch, er übergäbe sie diesen blühenden Schulen — was hat er dann? Viel, denn diese Schulen bringen ihre Zöglinge ja bis zum „Einjährigen". Freilich aber nur bis an die verschlossene Thür, hinter welcher das „Einjährige" ertheilt wird.

Und dieses „Einjährige" kann zweierlei sein: entweder es wird nach privater Vorbereitung bei der Departements-Prüfungs-Kommission auf der Regierung erworben und gilt dann eben nur für den Militärdienst — oder es wird auf einem der Gymnasien erworben und berechtigt dann zum Eintritt in verschiedene andere Zweige des Staatsdienstes. Was wird dann wohl besagter Vater thun? Gewiß wird er wollen, daß seine Söhne das „vollberechtigte Einjährige" auf einer dieser Schulen erlangen. Dann aber müssen sie das „Latein" nachlernen; er muß ihnen Privatstunden im Latein ertheilen lassen, es kostet Zeit und Geldaufwand, ehe sie in ein Real-Gymnasium eingereiht werden können, oder aber er sendet sie nach dem nicht allzuweit entfernten Arnswalde, in welchem bereits seit Jahren eine blühende Realschule ohne Latein besteht; da jedoch auch in unserer Nachbarstadt Greifenhagen bereits die Errichtung einer solchen Schule beabsichtigt wird, so wird er seine Söhne auch dorthin senden können. Wer giebt denn aber gern seine Kinder aus dem Hause und wie Viele haben die Mittel dazu, ihre Kinder in Pension zu geben? Ist das denn aber ein gesunder Zustand und eine richtige Fürsorge für das Wohl der Bürger, wenn die Eltern, die doch auch ihre Steuern an die Stadt zahlen, durch die Pensionen und Schulgelder, welche sie für ihre Söhne anderwärts zahlen müssen, noch mehr gedrückt und besteuert werden! Und das alles, um etwas zu erreichen, was sie auch hier erreichen könnten, wenn nur eine „Realschule ohne Latein" am Orte wäre? Und was nützt den Abgängern der drei Mittelschulen die gründliche, ihnen dort ertheilte Bildung, wenn sie dieselbe nicht mit dem „vollberechtigten Einjährigen" abschließen können?

Darum dürfte es hohe, ja höchste Zeit sein, hier endlich eine Realschule ohne Latein zu schaffen. Und dies geschieht auf einfache kostenlose Weise dadurch, daß man, wie bereits früher dringend empfohlen wurde, das eine der beiden Realgymnasien in eine Oberrealschule verwandelt.

Welches von beiden aber diese Umwandlung erfahren müßte, kann nicht zweifelhaft sein; es ist die Friedrich-Wilhelm-Schule, welche ja durch eine derartige Umgestaltung zugleich einen neuen Aufschwung nehmen würde.

N.

Provinzielle Umschau.

Auf den Gewässern in **Anklam** (Peene und Blathslufter Teich) macht sich seit einigen Tagen ein auffallendes Absterben der Fische bemerkbar. Der Verlust, welcher den dortigen Fischern dadurch entstanden ist, wird allein auf circa 2500 Mark geschätzt. Der Schaden, der durch das plötzliche Verenden der Fische überhaupt entstanden, ist vorläufig unberechenbar. Man führt das Sterben allgemein auf den Zufluß schädlicher Abwässer zurück; die sofort ins Werk gesetzte Untersuchung des Vorkommnisses dürfte Näheres ergeben. — In **Kammin** ist an Stelle des nach Weißenfels versetzten Seminardirektors Herrn Schulrath Moll Herr Oberlehrer Redimer aus Waldau in Ostpreußen zum Seminardirektor des königlichen Schullehrer-Seminars ernannt. — In **Stargard** fand dieser Tage die Vergebung der Klempnerarbeiten des neuen kaiserl. Postgebäudes statt und zeigte sich wieder einmal dabei, wie verschieden oft die Angebote bei Submissionen sind; während das Meistgebot 4579 Mark betrug, verlangte der Mindestfordernde, ein Stettiner Klempnermeister, nur 2423 Mark, also ergab sich ein Unterschied von 2156 Mark. — In dem Amtsbezirk **Kummerow**, Kreis Schlawe, wurden in diesem Sommer nicht weniger als 700 Kreuzottern getödtet. — Auf dem Bahnhofe in **Mellentin** ereignete sich vorgestern Abend ein Unglücksfall. Durch das zu frühe Verlassen eines noch im Gange befindlichen Zuges kam der 23jährige Schnitter Drescher aus Neumellentin zu Fall und gerieth unter die Räder, wobei ihm der linke Oberschenkel vollständig zerquetscht und die Zehen des rechten Fußes abgefahren wurden, auch an einem Arme erhielt er noch bedeutende Verletzungen. Der Zug mußte, ehe man den Verunglückten aus seiner schrecklichen Lage befreien konnte, etwas zurückgefahren werden. — Auf dem Wege von **Swinemünde** nach Heringsdorf wurde in der Sonntag Nacht ein junger Mann von zwei Wegelagerern überfallen. Zunächst erhielt derselbe einen Schlag mit einem Knüttel über die Schulter, gleichzeitig trat einer der Straßenräuber näher an den Ueberfallenen heran und verlangte dessen Geld und Uhr. Hier war aber der Verbrecher an eine falsche Adresse gekommen, denn der junge Mann führte blitzschnell einen kräftigen Hieb mit seinem Stock auf den Verfolger, womit er denselben sofort zu Boden streckte. Ein zweiter Rowdy, jedenfalls der Komplize des am Boden liegenden Gauners, ergriff bei diesem Anblick sofort die Flucht und der junge Mann setzte, da er befürchtete, noch weiteren Angriffen von Seiten etwa noch im Verborgenen lauernder Verbrecher ausgesetzt zu sein, schleunigst seinen Weg nach Heringsdorf fort, wo er auch unbehelligt ankam.

Literatur.

Gesetz betreffend die Anstellung und Versorgung von Kommunalbeamten vom 30. Juli 1899. Berlin bei Guttentag. Ein wichtiges Buch für jeden Kommunalbeamten, aus welchem er sehen kann, ob er das Gehalt erhält, welches ihm gesetzlich zukommt. [186]

Max Dreyer, Lautes und Leises, bei Georg Heinrich Meyer in Leipzig, bietet uns eine Sammlung prächtiger Prosaerzählungen. Geh. 2 Mark, geb. 3 Mark. In der ersten Novelle „Vater und Sohn" erzieht ein frischer, lange durch übergroße väterliche Sorge verzärtelter Junge seinen lebensscheuen Vater als Student zur rechten Lebensfreude. Derber wirkt „Pastor Helms". Durch eine kräftige Ohrfeige, die sein Pastor ihm applizirt, gewinnt der griesgrämige, saugrobe pommersche Baron an seinem Seelsorger einen Herzensfreund. Mit zarter Dezenz schildert der Dichter in „Eva" die eigenthümliche Stimmungswelt der heranreifenden Jugend in ihrer unbewußten knospenhaften Sinnlichkeit. Ein rührendes Bild aus dem Studentenleben ist die Geschichte von „Mutter Thode", der prächtigen Kneipwirthin, die, um ihre lieben Studenten nach der Mensur nicht zu verrathen, ihre ganze Existenz aufs Spiel setzt. Wir können das Buch wegen seiner Frische und Charakteristik warm empfehlen. [193]

Neuer allgemeiner Gustav Adolf-Kalender 1900, Preis 50 Pf., ein christlicher, gut ausgestatteter Kalender in Quart, mit etwa 100 hübschen Bildern, mit Wand- und Taschenkalender, Verzeichniß der Märkte, sowie Rathgeber für Zahnpflege, empfehlenswerth. [185]

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 10. Oktober. Die dritte Strafkammer des Landgerichts verurtheilte in der heutigen Sitzung den 30 Jahre alten Arbeiter Willy Sill von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens in fünf Fällen, begangen an Knaben im Alter von 10—12 Jahren, zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren.

— Am gestrigen 6. Verhandlungstage wider die Vorstandsmitglieder des „Klubs der Harmlosen" in Berlin boten die Zeugenaussagen kein sehr hohes Interesse, zunächst verwahrte sich der Kriminal-Kommissar v. Manteuffel dagegen, daß er eine Unwahrheit ausgesagt habe, indem er in dem an Dr. Leipziger gerichteten Brief behauptete, daß gegen Dr. Kornblum kein Ermittelungsverfahren schwebe. Der Gerichtsassessor Dr. v. Moers erklärt, daß ihm der Spieler Wolff stets verdächtig vorgekommen sei, den jährlichen Aufwand des Angeklagten v. Kröcher schätzt dieser Zeuge auf ca. 25 000 Mark. Auf den nächsten Zeugen, Student v. Gersdorff, hat der Spieler Wolff stets einen guten Eindruck gemacht, es war ein „ungeheuer freundlicher Herr", von dem Zeugen v. Manteuffel behauptet er, er sei von demselben beeinflußt worden, der Oberstaatsanwalt tritt dagegen für das Verhalten des Herrn v. Manteuffel ein. Es folgt dann die Vernehmung einer Anzahl Kellner aus den verschiedenen Lokalen, in denen die Spiele abgehalten wurden, von Interesse war dabei die Aussage des Oberkellners Kotz, welcher erklärte, Kornblum habe im Hotel Hecht als Leiter des Spielklubs fungirt. Heute wird die Verhandlung fortgesetzt.

Breslau, 9. Oktober. Der gesamte Vorstand der hiesigen Weberinnung hatte sich wegen Untreue, begangen durch widerrechtliche Vertheilung von Innungsvermögen an die Mitglieder, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Obermeister Brauner und Innungsmeister Werner erhielten je $1\frac{1}{2}$ Jahre, Obermeister Hillebrand und Innungsmeister Breuer je 1 Jahr Gefängniß, alle vier Verurtheilten wurden sofort verhaftet.

Halle a. S., 9. Oktober. Der Gutsbesitzer Hochheim-Schafstädt, der den Landwirth Bezold durch polnische Arbeiter in rohester Weise mißhandeln ließ, ist zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Konstantinopel, 9. Oktober. Der im Juli in Berlin wegen angeblicher Unterschlagungen verhaftete Rechtsanwalt Bartsch aus Konstantinopel wurde hier vom deutschen Konsulatsgericht einstimmig freigesprochen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Oktober. Der Unterrichtsminister hat verfügt, daß der Termin für die im Herbst d. J. in Berlin stattfindende Turnlehrerinnenprüfung vom 13. auf den 20. November zu verlegen ist. Die Bewerberinnen sind schleunigst hiervon in Kenntniß zu setzen.

— Herrn Brauereibesitzer R. Rückforth hierselbst ist ein Patent auf ein Verfahren zur Gewinnung des Zellsaftes der Hefe ertheilt.

— Das Geheimnißvolle übt auf das Publikum stets einen besonderen Reiz aus, und es war daher nicht zu verwundern, daß sich die gestrige Séance des Antispiritisten Dr. Adam Epstein im Konzerthaussaal eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Aber der eigenartige Künstler versteht es auch, sein Publikum zu unterhalten, wenn ihm auch der Vortrag in deutscher Sprache noch sichtliche Schwierigkeiten bereitet. Die einzelnen Experimente wurden von Herrn Epstein mit großer Sicherheit ausgeführt und wirkten überaus unterhaltend, zum Theil sogar verblüffend, besonders dadurch, daß sich der Vortragende nicht der geringsten Hülfsmittel bedient. Jedenfalls gehört Dr. Epstein zu den geschicktesten Meistern auf dem Gebiete des Spiritismus und können wir den Besuch der beiden noch in Aussicht stehenden antispiritistischen Abende warm empfehlen.

— Am Sonnabend fand bei dem hiesigen Oberlandesgericht wieder ein Referendarexamen statt, welches sämtliche 4 Rechtskandidaten, die Herren Deegener, Maresch, Radmann und Weckwerth erfolgreich bestanden.

— In der Polytechnischen Gesellschaft wird der gestrige Abend noch lange in Erinnerung bleiben, war es derselben doch vergönnt, hervorragende Vertreter des 7. internationalen Geographenkongresses in ihrer Mitte begrüßen zu können und unter diesen den berühmten Nordpolfahrer Professor Nansen und Prof. v. Drygalski, den für die deutsche Südpolarexpedition bestimmten Leiter. Die Feier, in Form eines Kommerses, fand in den festlich geschmückten Paterreräumen des Konzerthauses statt und hatten sich zu derselben Theilnehmer aus allen Kreisen der Gesellschaft eingefunden. Herr Stadtrath a. D. Bock begrüßte die Gäste und Herr Geheimrath Dr. Delbrück übernahm es, den fremden Gelehrten den Dank der Gesellschaft auszusprechen, daß sie der Einladung nach Stettin gefolgt seien, insbesondere richtet sich dieser Dank an Professor Nansen. Diesen Trinkspruch erwiderte Professor Fischer-Marburg namens der Gäste, er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Sodann erhob sich, mit Beifall begrüßt, Nansen und hielt ungefähr folgende Ansprache: „Herr Präsident, hochgeehrte Herren! Es ist mir wiederum eine sehr schwierige Aufgabe gestellt, in einer fremden Sprache Worte zu finden, um für die freundliche Aufnahme zu danken, die wir Gäste hier gefunden haben. Ich habe heute viel von den Wirkungen der Gletscherdecke, der Grundmoräne 2c. gehört und ich, der ich auch etwas von Eis verstehe — meine Gedanken sind dahin geflogen, wo diese Ebene von 5 bis 10 Tausend Fuß Eis bedeckt war, wo kein Baum, kein Haus vorhanden war, nur ein einziges Meer von Eis und Schnee, und nachher ist die Zeit gekommen, wo eben dort Menschen und Thiere gewandelt. Jetzt leben wir also in einem Zwischenraum, und es wird wieder eine Eiszeit kommen, und Alles wird wieder mit Eis und Schnee bedeckt sein und Alles, was heute ist, ist verschwunden. Aber in dieser Zeit stehen wir, vielfach im Kampf gegen einander, und doch, wenn wir zusammen kommen, dann ergreift uns das Gefühl, daß wir Alle zusammenstehen im Kampfe mit der Natur. Und, wohin ich gekommen bin, immer war es dasselbe Gefühl: wir sind Menschen, alle dieselbe Rasse, wir sind Germanen. Es ist für mich eine besondere Freude, hier in dieser alten Stadt zu stehen und Ihnen aus ganzem Herzen zu danken. Es gab Zeiten, wo meine Landsleute hier nicht so freundlich aufgenommen wurden, so etwa vor 1000 Jahren: jetzt kommen wir aber nicht mehr als Wikinger, aber doch auch als Räuber, nämlich um Wissen zu rauben, und heute habe ich eine ganze Portion davon mitgenommen. (Heiterkeit.) Ich danke im Namen der Ausländer für die herzliche und freundliche Aufnahme in Stettin und erlaube mir, auf das Wohl von Stettin ein Hoch zu bringen. Ich brauche nicht mit Worten zu sagen, was Stettin ist. Sein Schiffbau besonders erweckt das größte Interesse, aber auch sonst ist daran kein Mangel. Sie wissen, wie man es verstanden, die Gletscherwirkung auszunutzen, um Zement zu produziren. Ihre Stadt zeigt in jeder Hinsicht, was germanische Natur zu Stande bringt. Auf die Stadt Stettin ein herzliches Hoch!" — Die mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache wurde von Herrn Stadtschulrath Dr. Krosta mit einem Hoch auf Nansen erwidert. Herr Prof. Bouschets-Freiburg i. Schweiz wies in seiner französischen Ansprache auf das erfreuliche Zusammenarbeiten der Wissenschaft mit Industrie und Handel in Deutschland hin, wofür auch die Stadt Stettin einen schönen Beweis gebe, der Redner schloß mit einem Hoch auf Stettin und die Polytechnische Gesellschaft. Herr Prof. Penck-Wien gedachte in seinem Trinkspruch der Damen, Herr Prof. Wahnschaffe der geographischen und geologischen Wissenschaft und ihrer Vertreter. Nansen nahm sodann noch Gelegenheit, den erst in später Stunde eingetroffenen Herrn Prof. v. Drygalski zu begrüßen und Deutschland Glück zu wünschen, daß es einen so trefflichen Leiter für seine Südpolarexpedition gefunden. Herr v. Drygalski dankte mit bewegten Worten und erinnerte in seiner Ansprache daran, daß soeben (es war gegen Mitternacht) Frithjof Nansen's Geburtstag begonnen habe (geb. 10. Oktober 1861); Herr Rechtsanwalt Dr. Delbrück übernahm es, aus diesem Anlaß dem großen Gelehrten die Glückwünsche der Gesellschaft darzubringen und wurde auf Nansen und seine Familie ein kräftiger Salamander gerieben. Noch lange blieb die Gesellschaft in gehobener Stimmung vereint, den Theilnehmern wird die schöne Feier sicher unvergeßlich sein.

— Der neue Komet, der seit Anfang Oktober am Abendhimmel im Fernrohr zu beobachten ist, entfernt sich bereits wieder ziemlich rasch von uns; und da er nach einer Kieler Berechnung seiner Bahn bereits am 27. August der Sonne am nächsten stand, so ist auch seine Helligkeit in starker Abnahme begriffen. In stärkeren Fernröhren wird er aber noch einige Zeit zu beobachten sein, da seine Stellung am Abendhimmel jetzt zunächst eine immer günstigere wird. Der Komet bewegt sich gegenwärtig rechtläufig in der Mitte des Sternbildes Ophiuchus, überschreitet am 16. Oktober den Aequator und geht im November in das Sternbild des Adlers über. Er hat jetzt bereits einen Abstand von uns größer als die doppelte Entfernung Erde—Sonne, und auch von der Sonne hat er bereits nahezu den doppelten Abstand der Erde erreicht. Sein kleinster Abstand von der Sonne betrug 1,7 Erdweiten.

— Im Stadttheater gelangt morgen Mittwoch das neue Lustspiel „Tyrannen des Glücks" von F. von Zobeltitz zur ersten Aufführung. — Bei dem Gastspiel Prof. E. v. Possarts und Richard Strauß' wird Ersterer Alfred Tennyson's „Enoch Arden" rezitiren, wozu Strauß die Musik geschrieben.

— Im Bellevue-Theater hält sich fortgesetzt „Der Schlafwagenkontrolleur" auf dem Spielplan und bringt volle Häuser.

* In Wamlitz wurde letzte Nacht eine dem Besitzer Behnke gehörige schwarzbraune Stute gestohlen. Die hiesige Polizei erhielt telegraphisch Meldung von dem Diebstahl.

* Im städtischen Krankenhause verstarb der Arbeiter Gust. Kindermann an den Folgen eines Unfalles, den er am Sonnabend Nachmittag erlitten hatte. K. war in der Dachpappenfabrik von Schrödter u. Rabbow an der Altdammerstraße beschäftigt, er verunglückte bei Bedienung des Fahrstuhls durch Sturz in den Schacht und erlitt einen Schädelbruch, der jedenfalls als Todesursache anzusehen ist.

* Die im Hause Artilleriestraße 4 wohnhafte, 36 Jahre alte Arbeiterfrau Bertha Straßburger setzte ihrem Leben selbst ein Ziel, indem sie sich aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf den Hof hinabstürzte. Heute früh zwischen 5 und 6 Uhr wurde die Leiche in einer Blutlache gefunden, die That muß jedoch schon während der Nacht geschehen sein und ist der Tod durch eine schwere Schädelverletzung herbeigeführt worden. Der Ehemann S. und die zehnjährige Tochter der Selbstmörderin erfuhren von dem grausigen Vorfall erst, als ihnen die Leiche von Nachbarn in die Wohnung gebracht wurde. Die Frau war seit langer Zeit unterleibsleidend und in Folge der Krankheit stellte sich schließlich Schwermuth ein, darin dürfte auch das Motiv des Selbstmordes zu suchen sein.

* In der Oder bei Bredow wurde gestern die Leiche des seit mehreren Tagen vermißten Maurers Küster gefunden.

— Mit Neuheiten für den Haushalt erscheint auf dem Jahrmarkt (Friedrichstraße, letzte Holzbude) diesmal Herr M. Ehrlich aus Berlin, nämlich mit Fensterputz- und Trocken-Apparaten, Gemüsehobeln, Taschen-Mikroskopen, Alaska-Diamanten, Reform-Selbstfrisir-Kämmen, weiter mit Nippes und orientalischen Stickereien.

* Vom Flur des Hauses Friedrich Karlstraße 21 wurde ein Fahrrad gestohlen, das ein Kaufmann dort abgestellt hatte, während er in demselben Hause Besorgungen machte.

— Aus Gesundheitsrücksichten hat Herr Stadtrath Domcke den Magistrat um Entbindung von seinem Amte ersucht.

* Verhaftet wurden hier der Schuhmacher August Lohm wegen schwerer Körperverletzung und der Schneider Richard Friedrich wegen Diebstahls.

— Ein Mord wird aus der Provinz gemeldet, in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober wurde die Arbeiterfrau Tine Gresens in dem Dorfe Virow im Kreise Stolp ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden, sie lag neben einem Webestuhl mit blutüberströmtem Kopf und Hals. Die Leiche war völlig bekleidet, die linke Brust war entblößt. An dem Webestuhl befanden sich zwei Strickenden, die um den Hals der Ermordeten gebunden und reichlich mit Blut bedeckt waren. Beide Hände der Ermordeten waren gleichfalls mit Blut befleckt. Die Leiche lag auf dem Rücken. Während der Mordnacht war der Ehemann der Tine Gresens nicht zu Hause. Er ist zur Uebung nach Langfuhr eingezogen. In dem einen großen Zimmer lagen die beiden Kinder, das kleinere in der Wiege, das größere

Heute Abend entschlief sanft nach schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Frau Helene Most geb. Stahr,

nach kürzlich vollendetem 60. Lebensjahre.

Coblenz, Reden bei Saarbrücken, Kiel, Hohenbruch bei Arnswalde, den 8. Oktober 1899.

Dr. Robert Most, Realgymnasialdirector.
Peter Most, Kgl. Berginspector.
Ilse Most.
Margarethe Most.
Wilhelm Most, Oberleutnant zur See.
Fritz Doutrelepont.

vierjährige im Bett. Als am Freitag Morgen der Hofgänger Schmidt nicht zum Pferdeputzen kam, ging der Hofmeister vom Gute in die Wohnung der Gresens und fand die Ermordete in der vorhin beschriebenen Lage vor. Schmidt war nicht da. Bei der Durchsuchung der Kammer wurde ein mit Blut stark beflecktes Mangelholz aufgefunden. Als während der Obduktion der Bodenraum durchsucht wurde, wurde der Hofgänger Ernst Schmidt hier versteckt vorgefunden. Da man auf ihn Verdacht hatte, den Mord begangen zu haben, wurde er verhaftet. Er gestand denn auch ein, nach einem vorhergegangenen Streite die Gresens mit dem Mangelholz ermordet zu haben. Nachdem er ihr den Schädel eingeschlagen, hat er sie bis an den Webstuhl geschleppt und sie mit Stricken daran festgebunden. Alsdann brachte er ihr noch mit einem Tischmesser verschiedene Verletzungen im Gesicht bei. Frau Gresens war vor ihrer Verheirathung viele Jahre im Hause des Vaters des Mörders gewesen und mit Letzterem zusammen erzogen worden; sie wurden wie Bruder und Schwester angesehen. Seit einigen Jahren wohnte Schmidt bei dem Arbeiter Gresens.

* In der Woche vom 1. bis 7. Oktober sind hierselbst 47 männliche und 32 weibliche, in Summa 79 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 37 Kinder unter 5 und 22 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 9 an Durchfall und Brechdurchfall, 5 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 4 an Lebensschwäche, 4 an Abzehrung, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an anderen entzündlichen Krankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 1 an Masern und 1 an Entzündung des Unterleibs. Von den Erwachsenen starben 9 an Schwindsucht, 5 an Gehirnkrankheiten, 5 an organischen Herzkrankheiten, 4 an Krebskrankheiten, 4 an entzündlichen Krankheiten, 4 an Altersschwäche, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Schlagfluß, 1 an Rheumatismus, 1 an Diphteritis, 1 an Unterleibstyphus und 1 in Folge eines Unglücksfalles.

— Die Baugewerks-Berufsgenossenschaften haben in den letzten Tagen in Karlsruhe i. B. ihren Verbandstag abgehalten. Als Ergebniß der Verhandlungen sind folgende Hauptbeschlüsse hervorzuheben: Der Verband soll geeignete Schritte thun, um zu vermeiden, daß in die zu erwartende Novelle zum Unfallversicherungsgesetz etwa eine Bestimmung aufgenommen werde, welche die Berufsgenossenschaften verpflichtet, von den erfolgenden Entschädigungsfestsetzungen und Rentenänderungen den unteren Verwaltungsbehörden Mittheilung zu machen. Er soll ferner gegen die beabsichtigte Ausdehnung der Wirksamkeit der durch das Invalidenversicherungsgesetz vorgesehenen Rentenstellen für die Unfallversicherung protestiren und dahin wirken, daß die Aufsicht über die Unfallverhütung in den baugewerblichen Betrieben ausschließlich den Beauftragten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften übertragen werde.

Kunst und Wissenschaft.

Hamburg, 9. Oktober. Die „Hamburger Nachrichten veröffentlichen ein Bittschreiben der Schauspielerin Marie Swoboda-Weiterfeld, woraus hervorgeht, daß die einstmals hochbedeutende Künstlerin in Wien sich in tiefstem Elend befindet, hervorgerufen durch eigene Krankheit, ferner durch Irrsinn und Tod ihres Mannes und geschäftlichen Ruin ihres 77jährigen Vaters.

Wien, 9. Oktober. Sarah Bernhard „eröffnete" heute ihr Gastspiel im Karltheater als Kameliendame. Obwohl sie in dieser Rolle schon oft in Wien aufgetreten war, war das Haus in allen Räumen dicht gefüllt. Man sah in den Logen die Erzherzogin Karoline nebst Tochter, den Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski mit Gemahlin, fast das ganze diplomatische Korps, Grafen Clary mit den übrigen neuen Ministern, Grafen und Gräfin Kielmannsegg und viele Damen der Aristokratie. Die Künstlerin wurde lebhaft und warm empfangen. Das Interesse des Publikums galt nur ihr. Das Stück konnte, da es in Wien zu abgespielt ist, keine Theilnahme hervorrufen. Aufmerksamkeit erregten aber die Toiletten; denn alle Darsteller waren nach der Mode vom Anfang der fünfziger Jahre gekleidet: Die Damen in Kleidern mit steifem Schnebbenmieder und rund ausgeschnittener Dekolletage, mit Hängelocken und zu beiden Seiten glatter Scheitel. Sarah hatte sich aber eine Mode für ihre Person adoptirt, um schlangenartige Schlankheit und Biegsamkeit des Körpers nicht zu verlieren. Sie trug kein Mieder, sondern war ganz in Spitzen gehüllt. Luxuriösen Aufwand entwickelte sie in Mänteln und Ueberwürfen nach damaliger Mode. Aufsehen bei den Damen im Publikum erregte namentlich eine grandiose Hermelinpellerine. So wurde denn die Kameliendame als Toilettenstück aufgeführt. Nach jedem Akt und nach der virtuosen Sterbescene am Schluß gab es stürmischen Beifall.

Vermischte Nachrichten.

— [Der eifrigste Spieler von Europa.] In dem großen Spielerprozeß, der gegenwärtig das Kriminalgericht von Berlin beschäftigt und das Treiben im „Klub der Harmlosen" beleuchtet, erwiderte einer der Angeklagten auf die Bemerkung des Präsidenten, daß einmal der Bankhalter die Hälfte des Ertrages der Klubleitung überwiesen habe, was höchst auffallend sei: „Niemand der Betheiligten, selbst nicht Herr v. Gally, der eifrigste Spieler von Europa, hat das auffallend gefunden." Herr v. Gally verdient in der That diese Bezeichnung. Vor einigen Jahren nannte man ihn auch den „König der Spieler". Es war ihm nämlich gelungen — was Keiner noch vor ihm erreicht hatte — die Bank von Monte Carlo zu sprengen. Er gewann damals an einem Abende über 600 000 Franks und am zweitfolgenden Abende 800 000 Franks. Da beim zweiten Male die ganze Summe im Spielsaale nicht vorhanden war, mußte erst Geld herbeigeschafft werden, was übrigens selbstverständlich keine Schwierigkeiten bereitete. Aber „gesprengt" hatte Gally dennoch die Bank und deshalb erhielt er den Titel eines Spielkönigs. Sein Glück währte nicht lange. Er verlor bald wieder die ganze Summe und im Laufe der folgenden zwei Jahre auch zwei große Erbschaften. Louis v. Gally ist ein ungarischer Gutsbesitzer, den die Spielwuth von der heimathlichen Scholle fortgetrieben hatte. Wo in Europa öffentlich oder geheim Roulette oder Trente und Quarante gespielt wurde, war sicher auch Gally als waghalsiger Theilnehmer zu finden. Den nach Ostende kommenden Oesterreichern und Ungarn ist der große Mann mit den interessanten blassen Gesichtszügen keine unbekannte Gestalt. Im großen Spielklub privé war er jedoch heuer nicht mehr anzutreffen, da ihm in Folge eines Streites die Aufnahme verweigert wurde. Er frequentirte die kleinen Cercle und klagte, daß ihm schon seit Langem das Spielerglück nicht hold sei. Jene Bekannten aber, denen er stets bereitwillig größere Summen geliehen habe, seien schändliche Kerle, die ihn im Stiche lassen. Er kennzeichnete seine Art, zu spielen, in einem Gespräche mit einem Freunde des „J. W. E." wie folgt: „Was mich von den anderen Spielern unterscheidet, ist die Kourage, mit der ich spiele, und die Verachtung des Glücks. Wenn ein Anderer einen größeren Gewinn erzielt, freut er sich ungeheuer. Er trennt sich nur ungern von dem Schatze, hat zwar nicht die Kraft, ihn ganz zu behalten, aber er setzt kleinweise weiter und verliert langsam, aber sicher das Ganze. Ich aber beachte den Gewinnst gar nicht, und wenn es viele Tausende sind. Ich rufe mir zu: „Was, Glück, du bietest mir das, es ist mir zu wenig, ich will noch mehr, viel mehr, und mit Verachtung schleudere ich den ganzen Gewinnst von mir und setze ihn neuerlich auf wenige Zahlen. Und das Glück läßt sich nicht zurückstoßen, es kommt wieder und bringt mehr. Auf diese Weise habe ich die Bank von Monte Carlo gesprengt." — Auf diese Weise ist aber auch der „König der Spieler" um sein ganzes Vermögen gekommen.

— Wie alt Vögel werden, ist nur in seltenen Fällen zu bestimmen gewesen. Begreiflicherweise hat man Beobachtungen über die Lebensdauer nur an gefangenen Vögeln machen können, und es ist durchaus nicht sicher, daß, wie freilich ziemlich allgemein angenommen wird, Thiere in der Freiheit noch ein höheres Alter erreichen als in der Gefangenschaft; jedenfalls steht dieser Glaube mit Bezug auf die Vögel nicht fest. Immerhin ist es sehr interessant, in der Zeitschrift „Ibis" der englischen Ornithologischen Gesellschaft eine Zusammenstellung über das Alter verschiedener Vögel zu lesen. Eine Nachtigall hat in der Gefangenschaft ein Alter von 15 Jahren erreicht, eine Drossel lebte 17 Jahre, eine Schwarzamsel ist noch gegenwärtig mit 20½ Jahren am Leben, ein Stieglitz wurde 23 und eine Feldlerche gar 24 Jahre alt. Den Raben, Eulen und Kakadus schreibt der Volksglaube bekanntlich ein sehr hohes Alter zu, und folgende Angaben scheinen dessen Richtigkeit zu bestätigen: man weiß von Raben, die 50 Jahre alt wurden, von einem grauen Papagei von ebenfalls 50 Jahren, von einem indischen Raben mit 64, von einer Eule mit 68 Jahren. Auch einige Wasservögel leben bis zu sehr hohem Alter, z. B. ein Reiher bis 60, ein Schwan bis 70 und eine Gans sogar bis 80 Jahre. Die Vögel haben es insofern besser als die Menschen, daß sie, soweit sie gesund bleiben, ihr Aeußeres gar nicht verändern, da sie in einem Alter von 50 Jahren nach Farbe und sonstigem Aussehen ganz ebensolche Federn besitzen als mit 5 Jahren. Eigenschaften, die gewöhnlich als ein Zeichen von Alter bei Vögeln angesehen werden, wie geflecktes und zerfasertes Gefieder, mißgestaltete Klauen oder Schnäbel, sind irgend welchen Krankheitszuständen zuzuschreiben, die der normalen Natur nicht entsprechen.

— [Was sie nach dem Küssen sagen.] Ein Pariser Sachverständiger giebt darüber aus seinen Erfahrungen folgende Aufschlüsse: Viele sagen: „Gott, was haben Sie gethan!" — Einige: „So weit hätten wir nicht gehen dürfen!" — Andere: „Ich will Sie nicht wiedersehen!" — Wieder Andere: „Verlassen Sie mich jetzt, ich will allein sein!" — Auch: „Das hätte ich nicht von Ihnen erwartet!" hört man zuweilen. — „O, ich bin sehr unglücklich!" wird ab und zu gerufen, manchmal unter Thränen. — Auf dem Lande ist die Drohung: „Na, warten Sie!" sehr beliebt. Einige besinnen sich: „Wenn man uns gesehen hätte!" — Viele sagen — gar nichts! Das sind die Klügsten.

Wien, 9. Oktober. Heute Nacht wurde hier der Buchhalter Georg Bewersdorfer, welcher dem Holzhändler Stolz in Berlin 12 000 Mark defraudirt hatte, verhaftet. Bewersdorfer hatte 4900 Mark in leichtsinniger Gesellschaft vergeudet und theilweise am Trabrennplatze verspielt. 7100 Mark wurden noch bei ihm vorgefunden. Bewersdorfer lebte hier unter dem Namen Johann Sanders. Die Berliner Polizei ist bereits von der erfolgten Verhaftung in Kenntniß gesetzt worden.

Salerno, 8. Oktober. In Folge von wolkenbruchartigen Regengüssen wurde gestern in verschiedenen Städten und Marktflecken schwerer Schaden angerichtet. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Lacava, besuchte heute die heimgesuchten Ortschaften. In Cava dei Tirreni sind eine, in Salerno zwei Personen umgekommen, in den anderen Ortschaften bedeutend mehr. Die Zahl derselben ist noch nicht bekannt. Der Minister Lacava ordnete sofortige Hülfeleistung an.

Moskau, 9. Oktober. In der vergangenen Nacht richtete ein Sturm auf der Nikolaibahn große Verheerungen an. Etwa 100 Telephon- und Telegraphenstangen wurden umgeworfen, zeitweise mußte der Verkehr unterbrochen werden. Stellenweise erfolgte starker Schneefall, welcher den Boden bis zu einem Arschin mit Schnee bedeckte.

Warschau, 9. Oktober. Auf der Station Ruda der Warschau-Wiener Eisenbahn ist ein Personenzug mit einer rangirenden Lokomotive zusammengestoßen. Beide Lokomotiven und mehrere Waggons wurden zertrümmert; fünf Personen wurden schwer, zahlreiche leicht verletzt.

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt" (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Na ja!] „Hätten Sie nicht auch Jura studiren mögen, Herr Leutnant?" — „Nee, paßt sich auch gar nicht für meinen Stand." — „Wieso?" — „Na, denken Sie mal, wenn ich als Iraf mich immer müßt' mit Bürgerlichem Jesetzbuch befassen."

[Bescheidenheit ist eine Zier.] „Ja, Kerl, warum schlagen Sie denn so an die Thür, sehen Sie nicht dort die Glocke zum Anläuten!" — „O, mei — ich hab' mich nicht getraut — so unbescheiden wollt' ich doch nicht sein."

[Beim Kaffeeklatsch.] Erste Dame: „Die Frau Försterin kennen Sie doch?" — Zweite Dame: „O, mit der bin ich sogar eng verfeindet!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Oktober. Gestern Abend um 8 Uhr fand beim Kaiserpaar ein Konzert statt, zu dem etwa 300 Einladungen ergangen waren.

Zürich, 10. Oktober. Die Genfer Regierung hat die Untersuchung über das vom türkischen Konsul denunzirte angeblich jungtürkische Komplott gegen das Leben des Sultans geschlossen und die Akten der Bundesanwaltschaft übergeben. Die ganze Sache ist demnach vollständig aus der Luft gegriffen, und der Konsul scheint fremden Spitzeln zum Opfer gefallen zu sein. Einer ist bereits ausgewiesen. Gegen den türkischen Konsul wird der angeschuldigte schweizerische Arzt Dr. Lardy wegen Verleumdung gerichtlich vorgehen.

Paris, 10. Oktober. Die Liga der Vaterländischen jetzte nach einer längeren Pause ihre Thätigkeit fort und wird in dieser Woche eine Konferenz veranstalten, welche den Hauptzweck hat, das Programm der Liga festzustellen.

Rom, 10. Oktober. Viele Garibaldianer haben der Transvaal-Regierung ihre Dienste angeboten und erklärten sich bereit, gegen die Engländer zu kämpfen.

London, 10. Oktober. Die Petition zur Aufrechthaltung des Friedens zeigt 40 000 Unterschriften.

In Edinburg fand gestern ein Meeting zu Gunsten des Friedens statt, bei welchem drei liberale Redner das Wort ergriffen.

Der Sozialistenführer Tom Man wird in der nächsten Woche ein größeres englisches Sozialisten-Organ gründen.

Alle hier eingetroffenen Uitlander erklärten, daß keiner von ihnen beabsichtigt habe, irgend welche politische Rechte zu verlangen und wenn sie solche erhalten hätten, davon vorläufig keinen Gebrauch zu machen.

London, 10. Oktober. Wie aus Afrika gemeldet wird, herrscht vielfach Unzufriedenheit im Burenlager darüber, daß die Feindseligkeiten nicht eröffnet werden. Thatsächlich kommen die Engländer auch täglich immermehr in die militärische Ueberlegenheit und vermeiden durch die Zögerung der Buren manche schwere Schlappe. 66 Minen-Kompagnien haben die Arbeit eingestellt, 17 arbeiten noch. Tausende von schwarzen Arbeitern sind arbeitslos.

London, 10. Oktober. Das Kriegsministerium hat den Morgenblättern eine Notiz zugehen lassen, worin es erklärt, es sei nicht ohne Interesse für das Publikum zu wissen, unter welchen Bedingungen die Reservisten eingezogen seien. Jede Frau der Reservisten erhält 80, jedes Mädchen 20, jeder Knabe 14 Pence pro Tag.

Kapstadt, 10. Oktober. Die Führer der Afrikander-Partei stehen im Begriff, sich den Wünschen des Präsidenten Steyn anzuschließen, welche die Zurückziehung der englischen Truppen an der Grenze von der Königin fordert. Auch die Progressisten sind entschlossen, sich diesen Wünschen anzuschließen.

Newyork, 10. Oktober. Hiesige Blätter behaupten, es sei thatsächlich eine Allianz zwischen Deutschland, Frankreich und Rußland geschlossen, die gegen England und die Vereinigten Staaten gerichtet sei.

Telegraphische Depeschen.

Bozen, 10. Oktober. Der evangelische Pfarrer Lumnitzer ist wegen Verbreitung verbotener Bücher und wegen Beleidigung der katholischen Kirche zu 45 Gulden Strafe verurtheilt worden.

Graz, 10. Oktober. In den Voralpen ist starker Schneefall und Frost eingetreten.

Krakau, 10. Oktober. Der Professor des hiesigen Konservatoriums, Singer, hat beim Verspeisen eines Huhns einen Knochen in die Halsröhre bekommen. Trotz sofortiger Operation ist derselbe dennoch gestorben.

London, 10. Oktober. „Morningleader" versichert, daß das Kriegsdepartement den Proviant für die nach Afrika gesandten Truppen für die Dauer von acht Monaten bemessen hat. Man schließt daraus, daß selbst die Regierung auf eine längere Dauer der Feindseligkeiten rechnet.

„Daily Mail" meldet aus Pretoria: Die Auswanderungen seien beendet.

„Daily Mail" meldet aus Durban: Der deutsche Dampfer „Weise" habe 400 Kiste Munition für Transvaal in Laurenco Marquez ausgeschifft.

Kairo, 10. Oktober. Hiesige Blätter versichern, daß die Familie Dreyfus eine Villa in der Umgegend gemiethet habe und daß Dreyfus dort mit seiner Gattin und Kindern den Winter verbringen wird.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 10. Oktober wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 142,00 bis 147,00, Weizen 148,00 bis 152,00, Saatweizen —,—, Gerste 140,00 bis 155,00, Hafer 129,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis 38,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 152,00, Gerste 155,00, Hafer 129,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 136,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln 42,00 bis 48,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 142,00, Weizen 156,00, Gerste 136,00, Hafer —,— Mark.

Neustettin: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Kartoffeln 38,00 bis —,— Mark.

Naugard: Roggen 132,50 bis 140,00, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg: Roggen 134,00 bis 146,00, Weizen 146,00 bis 152,00, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis 126,00, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Anklam: Roggen 144,00 bis 146,00, Weizen 146,00 bis 150,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln 34,00 bis 40,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 146,00, Weizen 150,00, Gerste 140,00, Hafer 127,00 Mark.

Stralsund: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 147,00 bis 148,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 9. Oktober.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 153,00, Weizen 154,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis 156,00, Gerste 133,00 bis 148,00, Hafer 117,00 bis 121,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 9. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 166,10 Mark, Weizen 175,60 Mark.
Liverpool: Weizen 182,70 Mark.
Odessa: Roggen 158,60 Mark, Weizen 179,85 Mark.
Riga: Roggen 148,50 Mark, Weizen 170,25 Mark.

Hamburg, 9. Oktober. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Oktober 9,20, per November 9,22½, per Dezember 9,30, per März 9,47½, per Mai 9,60, per August 9,80.

Bremen, 9. Oktober. Raffinirtes Petroleum loko 7,95 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 31 Pf., Armour shield in Tubs 31 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 31¾—32 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 11. Oktober.

Kühl, aber meist heiter, in einigen Gegenden starker Nachtfrost.

Wasserstand.

Stettin, 10. Oktober. Im Revier 5,89 Meter.

Stettin, den 9. Oktober 1899.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordnet die Polizei-Direktion unter Zustimmung des Magistrats für den Polizei-Bezirk der Stadt Stettin Folgendes:

§ 1.

Zur Vertilgung der an einem bläulich weißen, wolligen Streifen oder Flecken erkennbaren Blutlaus müssen alle Apfelbäume sogleich nach Bekanntmachung dieser Verordnung genau besichtigt und die Nester des Ungeziefers mit rauhen Lappen und Bürsten zerdrückt und zerstört, auch die inficirten Stellen der Bäume mit einer in die Poren der Baumrinde leicht eindringenden ätzenden Flüssigkeit, am Besten dem Neßler'schen Präparat, bestrichen werden. Letzteres besteht aus: 40 Gramm Schmierseife, 50 Gramm Fuselöl, 50 Gramm Tabaks-Extract, 2 Deciliter Weingeist, mit Wasser auf 1 Liter verdünnt.

Bei größeren Bäumen müssen [illegible] stark befallenen Aeste abgeschnitten und sofort an Ort und Stelle verbrannt werden.

Die Art der Vertilgung ist, so oft es erforderlich, zu wiederholen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark bestraft.

Stettin, den 28. Juli 1884.

Königliche Polizei-Direction.

Stettin, den 9. Oktober 1899.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß statt des Neßler'schen Präparates eine gut durchgearbeitete Mischung von 8 Liter Wasser, 2 Liter Petroleum, 1 Pfund Schmierseife empfohlen wird und künftig ausschließlich zur Anwendung zu bringen ist. Die Anwendung des Mittels geschieht vermittelst Bespritzens, nachdem die Bäume das Laub verloren haben.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Hamburg, den 9. Oktober 1899.

Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der **Hamburg-Amerika-Linie.**

D. „Allemannia", 7. Oktober in St. Thomas.
„ „Armenia", 7. Oktober 11 Uhr Vm. von Newyork via Copenhagen nach Stettin.
„ „Assyria", 6. Okt. 10 Uhr Vm. in Philadelphia.
„ „Athesia", von Hamburg nach Boston und Philadelphia, 8. Oktober 11 Uhr 5 Min. Vm. Cuxhaven passirt.
„ „Australia", 6. Oktober in St. Thomas.
„ „Batavia", 7. Oktober 7 Uhr Vm. von Baltimore nach Hamburg.
„ „Brisgavia", von Baltimore nach Hamburg, 8. Oktober 1 Uhr Nm. Dover passirt.
„ „Bulgaria", von Hamburg nach Newyork, 6. Okt. 10 Uhr Vm. Dover passirt.
S.D. „Columbia", 6. Okt. 7 Uhr Vm. in Newyork.
D. „Constantia", 5. Oktober in Havana.
S.D. „Fürst Bismarck", von Hamburg nach Newyork, 6. Oktb. 6 Uhr Nm. von Cherbourg.
D. „Graf Waldersee", 7. Oktober 10 Uhr Vm. von Newyork via Plymouth nach Hamburg.
„ „Helene Rickmers", von Hamburg nach Montreal, 8. Okt. 3 Uhr Nm. in Antwerpen.
„ „Hercynia", von Hamburg nach West-Indien, 7. Okt. 2 Uhr Nm. in Bremerhaven.
„ „Hispania", von Hamburg nach Halifax, 8. Okt. 10 Uhr Nm. Dover passirt.
„ „Polaria", 8. Oktober Vm. in Hamburg.
„ „Pretoria", von Haburg via Boulogne sur Mer nach Newyork, 8. Oktober 12 Uhr 30 Min. Nm. Cuxhaven passirt.
„ „Savoia", 7. Oktober von Kobe nach Foochow.
„ „Saxonia", 7. Oktober 4 Uhr Nm. von Singapore nach Calcutta.
„ „Sibiria", 7. Oktober in Singapore.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1899 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission Littr. A. Nr. 14, 34, 36, 39, 40, 55, 79, 176, 182, 197, 236, 305, 339, 354 über je 600 Mark.
Littr. B. Nr. 14 über 300 Mark.

III. Emission Littr. A. Nr. 31, 35, 36 über je 600 Mark.

IV. Emission Littr. A. Nr. 33, 39 über je 1500 Mark.
Littr. B. Nr. 74, 117, 177 über je 600 Mark.
Littr. C. Nr. 117 über 300 Mark.

V. Emission Littr. A. Nr. 35, 40, 41, 51, 77, 81 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63 über je 200 Mark.

VI. Emission Littr. A. Nr. 34, 39, 40, 42, 55 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63, 150 über je 200 Mark,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1900 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine sowie der Talons bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Von den im Jahre 1897 ausgeloosten Obligationen ist noch nicht eingegangen:

III. Emission Littr. B. Nr. 38 über 300 Mark.

Von den im Jahre 1898 ausgeloosten Obligationen sind noch nicht eingegangen:

I. Emission Littr. A. Nr. 65, 156, 172, 273 über je 600 Mark.

IV. Emission Littr. C. Nr. 1 über 300 Mark.

Greifswald, den 12. Juni 1899.

Der Landrath.
v. Behr.

Neubau des städtischen Artillerie-Kasernements Belgard a. Pers.

(Oeffentliche Verdingung.)

Die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten zum Neubau einer Mannschaftskaserne für drei Batterien sollen in einem Loose vergeben werden.

Der Verdingung sind die allgemeinen Bedingungen für Militärbauten zu Grunde gelegt. Die Verdingungsunterlagen liegen in dem Bürgermeisteramte in Belgard a. Pers. zur Einsicht auf und können auch durch den bauleitenden Baumeister Herrn **Ambrosius** in Minden i. W. gegen Zahlung von ℳ 5 Herstellungskosten (exkl. Zeichnungen) bezogen werden.

Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sind bis

Sonnabend, den 14. Oktober 1899, Vormittags ½12 Uhr,

an den Magistrat zu Belgard einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfindet.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.
Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Belgard a. Pers., Minden i. W., den 20. September 1899.

Der Magistrat der Stadt Belgard a. Pers.
Im Auftrage:
Der bauleitende Baumeister
Ambrosius,
Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau.

Töchterheim Wernigerode a. Harz.

Haushaltungs- und wissenschaftliche Fortbildungs-Kurse. Großer Garten in bester Lage. Vorzügliche Referenzen.
(*) **A. Fried & R. Rothmann.**

Versicherungsgesellschaft zu Greifswald,

auf Gegenseitigkeit, gegründet 1840, versichert nur **ländliche** Besitzer in Pommern, Brandenburg und beiden Mecklenburg gegen Hagel und Mobiliarbrand.

Hagel-Abtheilung: Versicherungssumme 34 020 075 Mk., Reservefonds 327 972 Mk., durchschnittlicher Beitrag 76 Pf. vom Hundert der Versicherungssumme, Ermäßigungen bis zu 60 %.

Brand-Abtheilung: Versicherungssumme 274 597 400 Mk., Reservefonds 782 919 Mk., durchschnittlicher Beitrag 137¾ Pf. vom Tausend der Versicherungssumme; Klasse I ist beitragspflichtig nur von ½ der Versicherungssumme, Klasse II nur von ¾ u. s. w.

In **beiden** Abtheilungen keine Aufnahmegebühr; Schadensabschätzung durch eine Kommission von Versicherten; keine Abzüge für Taxkosten, zum Reservefonds und dergl. (bei Hagel auch nicht für Stroh); kein Agentenwesen; direkter Verkehr mit der

Haupt-Direktion.

Krankheitshalber bin ich gewillt, meinen gut **renommirten**

Gasthof

in einer Fabrikstadt Mecklenburgs mit ca. 8000 Einwohnern bei einer Anzahlung von 6 bis 9000 ℳ sofort zu verkaufen. Offerten unter **Nr. 400** an die Expedition d. Bl., [illegible]platz 3, erbeten.

Dr. Brehmer's Heilanstalt

für **Lungenkranke**
zu **Görbersdorf** in Schlesien.
Sommer- und Winterkuren gleiche weltbekannte Erfolge.
Chefarzt **Dr. Carl Schloessing,**
früher Assistent der Prof. v. Strümpell'schen Klinik in Erlangen.
Prospekte kostenfrei durch **Die Verwaltung.**

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

— Gegründet 1854. —
— Unter Staatsaufsicht. —

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Bankvermögen Ende 1898: Mk. 159 010 665.
Darunter **Extrareserven: " 25 255 361.**

	Neue Anträge Mark		Versicherungsstand Mark		Jahresüberschüsse Mark	
1890:	31,6	Millionen.	325,5	Millionen.	3,5	Millionen.
1892:	40,3	"	366,3	"	3,7	"
1894:	48,1	"	416,3	"	4,3	"
1896:	55,7	"	479,6	"	5,3	"
1898:	57,9	"	547,0	"	6,1	"

Landwirthschaftliche Winterschule zu Stargard i. Pomm.

Der Unterricht beginnt am 1. November d. Jrs. Mit der Anstalt ist eine 150 Mrg. umfassende Ackerwirthschaft verbunden. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt. Zu mündlicher Auskunft befinde ich mich an jedem Mittwoch, Vormittag 8—1 Uhr, in dem Geschäftszimmer der Anstalt, **Breitestraße 7.**

Der Direktor der landw. Winterschule. Dr. Sobotta.

Bei jetzigen hohen Butterpreisen **prüfe** und **vergleiche** man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke

Mohra

mit **feinster Meiereibutter** und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra“ auf Brot gestrichen genau so **wohlschmeckend** ist und beim Braten genau so **bräunt** und **duftet,** wie die doppelt so theure Molkereibutter.



Direkt an Private

liefere jedes Maaß, von soliden, modernen und haltbaren

Herren-Anzug- und Paletotstoffen

zu äußerst billigen Preisen.

Meine neue sehr reichhaltige Musterkollektion für Herbst und Winter enthält: **Neuheiten in Kammgarn, Cheviots, Bukskin, Loden, Trikots und Tuch** für **Beamte** und **Militärs,** sowie eine große Extra-Auswahl in **schwarz** und **farbig** von den einfachsten bis zu den elegantesten Stoffen. Alles reelle Waare. Muster sende franko an Jedermann.

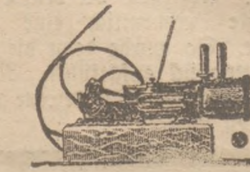
Direkter Bezug daher vortheilhaftester Einkauf.

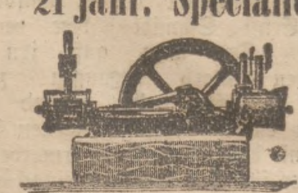
Spremberg (Lausitz). **Wilhelm Püschel.** Tuchversand.

Schieber-Luftpumpen

System **Burckhardt & Weiss.**

Nutzeffect 90%. 21 jähr. Specialität.





Grosser Vorrath.

Maschinen- und Armaturfabrik
vorm. **Klein, Schanzlin & Becker**
Frankenthal (Pfalz). — Personal 1000.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie“. 30 Pfg. Briefmarken einsenden.
G. Klötzsch, Verlag 93, Leipzig.

Otto Weile,

Uhrmacher,
König-Straße Nr. 10,
früher Langebrückstr.- und Bollwerk-Ecke,
empfiehlt jetzt sein großes Lager aller Arten Uhren zu außerordentlich billigen Preisen unter mehrjähriger Garantie:

Gold. Ancre-Uhren Rem. von	ℳ 36,—
Gold. Damen- " " "	" 18,—
Silb. Ancre- " " "	" 20,—
" Cylind.- " " "	" 12,—
" Damen- " " "	" 12,—
Stahl- " " "	" 12,—
Nickel-Cylind.- " "	ℳ 6—50,—
Regulateure "	ℳ 14,—
Salon-Hängeuhren "	" 22,—
Hausuhren "	" 130,—

Spezialität: Goldene, Doublé-, Talmi- und Nickel-Ketten.

Reparaturen von Uhren jeder Art werden billig und prompt ausgeführt.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., ca. 80 Sorten 35 Pf., **100 verschiedene überseeische** bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Satzpreisliste gratis.

Segelboot,

größeres Kielboot mit Kajüte umständehalber für 450 ℳ zu verkaufen. **Faupel, Potsdam,** Wollnerstr. 17.

Weltruf!!!

besitzen **Liegnitzer Conserven** und **Gemüse** und empfehle als große und billigste Bezugsquelle per Nachnahme:

Ia. Salz-Dillgurken,

1/1 Tonne	1/2	1/4	1/8	1/16	Postfaß
Mk. 18,00,	9,50,	6,00,	4,00,	3,00,	2,00,

Ia. Delicat. Senf- und Pfeffergurken,

1/1 Tonne	1/2	1/4	1/8	1/16	Postfaß
Mk. 70,00,	35,00,	18,00,	9,50,	6,00,	3,00,

Feinsten Delicateß-Sauerkohl,

1/1 Oxh.,	1/2 Oxh.,	1/1 To.,	1/2	1/4	1/8	Postf.
18,00,	10,00,	11,00,	6,00,	3,50,	2,50,	2,00.

Ferner **Speisezwiebel, Knoblauch** und **alle hiesigen Gemüse** zu den **äußersten Preisen.** (*)

Liegnitz. **Heinrich Pohl.**

Neue u. gebrauchte Säcke

zu Getreide, Kartoffeln, Dünger 2c. in allen Preislagen.

Hessians

für Polster- und Packzwecke.

Strohsäcke, Sackband, Bindfaden

offerirt billigst

Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik,
Neue Königstr. 1. Fernsprecher 325.

Sende 400 **reiche Partien** m. Bild sof. z. Auswahl, diskr. verschlossen. **Heiraths-** **D. M. Berlin 9.**

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit den sämmtl. Daunen à Pfd. 1,40 ℳ, klein sortirte halb Daunen Federn à Pfd. 1,75 ℳ Prima gerissene Federn mit Daunen à Pfd. 2,75 ℳ, weiß u. klar, Garantie, und nehme, was nicht gefällt, zurück, vers. gegen Nachn.
Carl Manteufel, Neu-Trebbin Nr. 167, Gänsemast-Anstalt.

Suche zum 1. Januar einen erfahrenen, tüchtigen

ersten Inspektor.

Zeugnisse 2c. abschriftlich einsenden.
Müggenburg b. Anklam.
Holtz, Rittergutsbesitzer.

Tüchtige Wirthschafterin

bei **hohem Gehalt** für die Univers.-Frauen-Klinik zu Greifswald gesucht. Meldungen an Oberin **E. Schmidt,** daselbst.

Haut-, Unterleibsleiden,

Geschwüre jeder Art, Blasenleiden, Mannesschwäche, spez. veraltete Ausflüsse, heilt ohne Injektion und Berufsstörung, auswärts brieflich
Falbe, Berlin,
Elsasserstr. 44.

Angesehene ältere **norddeutsche Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft** sucht unter

günstigen Anstellungsbedingungen

zum 1. Januar 1900 ev. sogleich

tüchtigen Generalagenten

für Hinterpommern. Kautionsfähige strebsame Bewerber werden gebeten, ihre Offerte unter **J. Z. 8092** bei **Rudolf Mosse, Berlin** SW. einzureichen.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß sich meine Wohnung jetzt

Beringerstr. 2, I

befindet.

Anna Raaths, Modistin,
Beringerstr. 2, I
(früher Hohenzollernstr. 64).

Es arbeiten von meinen Brunnenbauern:
Cardinal auf Rittergut **Plönzig Kreis Pyritz** (Brennereibrunnen),
Thomas auf Rittergut **Mietzelfelde bei Soldin** (Brennereibrunnen).

Mit Rücksicht auf die baldige Fertigstellung dieser Arbeiten bitte ich um weitere Anfragen in **Brunnenbauten, Erdbohrungen, Pumpen- u. Wasseranlagen.** Besprechung am Bauorte kostenlos.

Franz Rutzen, vorm. **Hermann Blasendorff, Berlin,** Neue Friedrichstr. 47.
Pumpenfabrik, Brunnenbaugeschäft.

Vertretung

mit Incasso alsbald zu vergeben. Refl., die geneigt, energisch thätig zu sein, belieben sich unter **W. P. 146** an **Haasenstein & Vogler** A.-G. **Berlin W. 8** zu melden.

Berliner Börse vom 9. Oktober 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,15 G
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	212,20
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,24 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,20 G
Belgische "	80,75 B
Englische "	20,49
Französische "	81,00
Holländische "	—,—
Oesterr. "	169,25 B
Russische "	217,05
" Zollcoupons	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,00
" " "	3½	98,90 B
" " "	3	88,00 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	97,90 G
" " "	3½	97,90 B
" " "	3	68,00 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,50 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 G
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	95,90 B
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	92,50 G
Pommersche "	3½	96,40
Posener "	3½	92,80
"	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	95,75
" " Ser. 18	3½	92,50
" " 19	3½	96,75
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
"	3½	94,25 B
Westpr. "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	118,75 G
" "	4½	109,80 G
" "	4	106,20
" "	3½	100,20 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,50 G
" "	3	85,80 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	—,—
Ostpreußische "	3½	94,50 G
"	3	85,00 G
Pommersche "	3½	95,10
"	3	85,50 G
Posensche 6—10 "	4	101,50 G
Serie C. "	3½	93,90 G
"	3	85,00 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	95,25
"	3	85,50 B
Schlesische, alte "	3½	94,60 B
A. C. D. "	3½	94,30
"	3	85,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,40 G
" "	3½	—,—
"	3	—,—
Westfälische "	4	101,60 G
" "	3½	—,—
"	3	87,00
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,30 G
" "	3	86,20 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,20 B
" "	3½	95,60 G
Pommersche "	4	101,50 G
" "	3½	95,10 G
Posensche "	4	101,20 G
" "	3½	—,—
Preußische "	4	101,30 G
" "	3½	95,60 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,30 G
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	101,20 G
Schlesische "	4	101,20 G
" "	3½	95,10 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,10 G
" "	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	99,25
" "	3	85,25
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,10 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	25,40
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00 G
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	129,00
Cöln-Mind. Präm.	3½	135,40 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	131,10 G
Lübecker "	3½	126,75 G
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	130,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	81,60 G
" innere	4½	72,00 B
Barletta Loose	—	23,80 B
Bukarest Stadt	4½	94,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
Stadt	6	41,60 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	—,—
Chinesische "	5½	101,90 G
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	97,10 G
" 1898 "	4½	81,70
Finnländ. Loose	—	63,10
Griechen m. Cp.	5	40,75 G
" Mon.	4	49,30
" (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. k.	6	100,00
Eisb.-Obl.	5	100,00 G
Oester. Gold-Rente	4	99,00 G
" Papier- "	4⅕	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	98,75 G
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	141,25 B
" 1864er L.	—	—,—
Portug. Staats-Anl.	4½	35,70 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	86,80 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	98,40 G
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,60
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	265,75 G
" Staats-Obl.	3½	97,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,75 G
" amort. St.	4	59,60 G
Spanier	4	61,20 G
Türk. Admin.	5	97,60 B
" 400 Frcs.-L.	—	118,30 G
Ungar. Gold-Rente	4	96,50
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	82,75 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	101,10 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,50 G
" 14	3½	92,50 G
" " 16. 17	4	100,90 G
" " 18	4	100,50 G
" unk. 1900 19	3½	92,50 G
" 1910 20	3½	95,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	113,80 G
II.	3½	108,80 G
" " Pfandbr.	3½	—,—
"	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
"	4	100,25 G
Hamb. H.-Pf. alte	4	100,50
" "	3½	94,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,00 G
"	3½	93,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,00 G
" Präm.-Pf.	4	135,30 G
Mitteld. B.-Jcrd. Pf.	3½	95,50 G
"	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,70 G
" 9	3½	95,20 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,00 G
" " 11. 12	4	101,75 G
"	3½	95,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,00 G
" "	4½	115,25 G
" " 9	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,90 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	94,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	93,70 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,80 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,00 G
Sächsische	3½	95,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	96,00 G
"	4	101,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,70 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	122,80
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	137,10 G
Bröltaler	99,25 G
Crefelder	106,75 G
Dortmund G. Ensch.	179,75 G
Eutin-Lübeck	59,25 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	159,50 G
Marienburg-Mlaw.	83,25
Ostpr. Südbahn	89,60 B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	97,90 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	145,00 B
Allgem. Deutsche	138,00 G
" Loc. u. Strb.	182,00 G
Barmen-Elberfeld	229,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	162,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	188,00 G
" Straßenbahn	302,00 G
Electr. Hochbahn	116,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	267,50 G
Hamburger "	176,50 G
Magdeburger "	180,00 G
Stettiner "	154,50 B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	96,20 G
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,60 G
Breslauer Rhederei	131,00
Chinesische Küstenfahrer	73,25 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	123,90 G
Hansa, Dampf.	164,00 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	78,90 G
Nordd. Lloyd	115,75 G
Schles. Dampfer-Comp.	98,00 G
Stettiner " "	95,90

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	134,75 G
Bergisch-Märkische	157,40 G
Berliner Bank	116,60 G
" Handels-Ges.	162,40
Braunschw. Bank	115,75 G
Breslauer Diskont	118,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,00 G
Comm. und Diskont	120,50 G
Danziger Privatbank	136,00
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	201,70
" Genossenschaft	116,20 G
Disconto-Comm.	190,90
Gothaer Grundkred.	125,75 G
Hamb. Hyp.-Bank	150,60 G
Hannoversche	127,50 G
Kieler	141,25 G
Kölner Wechslerbank	104,50 B
Königsberger V.-B.	114,10 G
Leipziger Bank	175,00 G
" Credit	195,00 G
Magdeburger Bk.-B.	121,60 B
" Privatb.	112,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	185,75 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,00 G
Mitteld. Bodencr.	110,10 G
" Credit-Bank	114,40 G
Nationalbank f. D.	142,30 G
Nordd. Credit-Anstalt	126,20 G
" Grundkredit	[illegible]3,75 G

Oesterr. Credit	231,50
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,50 G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,30 G
Pr. Central-Bod.	163,50
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	153,50 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,30 G
Westdeutsche Bank	129,00 G
" Bodencred.	111,50 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	120,00 G
Bockbrauerei	176,00 G
Böhm. Brauhaus	226,00 G
Patzenhofer	244,50 G
Pfefferberg	248,00 G
Schöneberg Sch.	190,50 G
Schultheiß	248,00 G
Bochumer	210,50 G
Germania Dortmund	192,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	147,25 G
Allgem. Berl. Omnibus	232,50 G
Allgem. Elektricitäts-G.	248,10 G
Aluminium-Industrie	159,60 G
Anglo-Ct.-Guano	108,75 G
Anhalt. Kohlenwerke	105,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	224,50 G
" Packetfahrt	[illegible]70,00 G
Berzelius Bergwerk	133,10 G
Bielefeld, Masch.	—,—
Bismarckhütte	[illegible]16,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	81,00 G
" Gußstahl	[illegible]55,60 B
Bonifacius	152,80 G
Braunschw. Kohl.	144,00 G
Bredower Zuckerfabrik	63,25 G
Chem. Fabrik Buckau	83,50 B
Concordia, Bergbau	[illegible]17,00 B
Dtsch. Gas-Glühlicht	[illegible]50,00 G
" Metallpatron.	313,75 G
" Spiegelglas	147,70
" Steinzeug	320,00 G
Donnersmark-Hütte	226,50 G
Dortmund Union C.	124,60 G
Dynamite Trust	148,75 G
Egest. Salzwerke	140,50 B
Fraustädter Zuckerfabrik	111,50 B
Gesellsch. f. elektr. Unt.	155,75 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	259,50 G
" Maschin. conv.	212,60 G
Hamb. Elektr.-Werke	161,50 G
Hannov. Bau-St.-B	115,50 G

Hannov. Masch. St.	379,50 G
Hibernia	211,60 B
Hirschberg Leder	151,60 G
" Maschin.	121,25 G
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	13,50 G
Hoffmann, Stärke	176,25 G
Hoffmann, Waggonf.	261,25 B
Ilse, Bergw.	147,00 G
Kölner Bergwerk	354,00 G
König Wilhelm conv.	278,00 B
" " St.-Pr.	325,00 B
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	252,60 G
L. Löwe u. Co.	408,50 G
Magdeb. Allg. Gas	122,75 G
" Baubank	106,75 B
" Bergwerk	440,00 G
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	—,—
Nähmaschinenfab. Koch	155,00 G
Norddeutsche Eisenw.	81,25 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	106,75 G
Nordstern, Kohle	223,25 G
Oberschles. Cham.	173,25 G
" Eisenb.-Bedarf	129,90 G
" Eisen-Industrie	177,75 G
" Kokswerke	169,10 G
" Portl.-Cement	187,25 G
Oppeln. Cement	189,00 G
Osnabrücker Kupfer	94,50 G
Phönix, Bergwerk	185,10 G
Posener Spritfabrik	170,75 G
Rhein-Nassau	225,75 G
" Metallw.	224,50
" Stahlwerke	226,00 B
" Industrie	306,00 G
" Westf. Kalk.	128,00 G
Sächsische Guß.	275,25 G
" Webstuhl-F.	230,25 G
Schles. Bergw. Zink	339,50 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	49,00 G
" Lein. Kramsta	153,25 G
" Portl. Cement	240,10 G
Siemens u. Halske	178,75 G
Stettin Bred. Portl.	211,50 G
" Cham.	413,00 G
" Elektr.-Werke	152,00 G
" Vulkan B.	230,00 G
" St.-Pr.	250,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	133,00 G
Stolberger Zink	115,00 B
" St.-Pr.	361,50 G
Strals. Spielkarten	124,50 G
Union Chem. Fabrik	167,60 G
Union Electric.	166,90 G
Victoria Fahrrad	[illegible]06,25 G